

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag. **A**

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die geschaltelte Zeitzeile kostet 15 Pfennig, die Restzeile 50 Pfennig. **A**

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
 Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

Nr. 19. Sonnabend, den 12. Februar 1910 9. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die illustrierte Wochenzeitschrift „Jedem etwas“ und eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
 Die Zurückstellungsgehalte der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots für den Fall einer Mobilmachung sind für dieses Jahr für sämtliche Ortschaften des Niederbarnimer Kreises bis zum 22. März d. J. bei der Ortsbehörde (Bürgermeister, Gemeinde- oder Ortsvorsteher) anzubringen.
 Spätere Gesuche werden ausnahmslos zurückgewiesen.
 Berlin, den 20. Januar 1910.

Der Zivilvorsteher
Der Ersatzkommissionen Niederbarnim I und II.
 Graf von Roeborn, königlicher Landrat.

Veröffentlicht:
 Birkenwerder, den 1. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Veröffentlicht:
 Hohen-Neuendorf, den 1. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Veröffentlicht:
 Borgsdorf, den 1. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Veröffentlicht:
 Lehnitz, den 2. Februar 1910.
Der Ortsvorsteher. Krüdeberg.

Bekanntmachung.
 Nach dem am 21. Juni 1909 in Kraft getretenen Reichsgesetz über die Sicherung der Bauforderungen vom 1. Juni 1909 ist bei Neubauten einschl. der Ersatz- (Abriss-) Bauten der Bauleiter verpflichtet, an leicht sichtbarer Stelle einen Anschlag anzubringen, welcher den Stand, den Familiennamen und wenigstens einen ausgeführten Vornamen, sowie den Wohnort des Eigentümers, und, falls dieser die Herstellung des Gebäudes oder eines einzelnen Teiles eines Gebäudes einem Unternehmer übertragen hat, des Unternehmers in deutlich lesbarer und unverfälschter Schrift enthalten muß. Wird der Bau von einer Firma als Eigentümer oder Unternehmer ausgeführt, so ist diese, und deren Niederlassungsort anzugeben.
 Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften tritt nach § 7 des Gesetzes Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle Haft bis zu vier Wochen ein.
 Auf Bauten, die bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes begonnen sind, finden die Vorschriften keine Anwendung.
 Birkenwerder, den 9. Februar 1910.
Der Amtsvorsteher Kühn.

Bekanntmachung.
 Am Sonntag, den 6. d. Mts., gegen 12 Uhr mittags, ist auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Hauptstraße hierseits, eine bunte Weste, welche in rauem Papier eingehüllt war, verloren gegangen.
 Birkenwerder, den 9. Februar 1910.
Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.
 Die regelmäßigen Staats- und Gemeindesteuern für Januar/März 1910 sowie die Beiträge der Land-Feuer-Sozialität für das 2. Halbjahr 1909 sind vom 1. bis 6. Februar d. J. vormittags von 9 bis 1 Uhr in der Gemeindekasse, Hauptstraße 45, einzuzahlen.
 Birkenwerder, den 3. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.
 Die Steuern pro Januar/März 1910 sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J., bei dem hiesigen Ortssteuererheber, Waldermarstr. 8, von vorm. 9—12 und nachm. 2—6 Uhr einzuzahlen.
 Dasselbst sind auch die Feuerkassenbeiträge für Immobilien der Land-Feuer-Sozialität für das II. Halbjahr 1909 zu zahlen.
 Hohen-Neuendorf, den 31. Januar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.
 Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 17. Februar 1910, abends 8 Uhr, im Gemeindevorsteheramt, Hauptstraße 45, hiermit eingeladen.

- Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:
1. Verkauf eines Teiles des früheren Interessentenweges zwischen der Bahnhof- und Lindenallee.
 2. Aenderweite Festsetzung der Entschädigung für die Gespanne zur Fortbewegung der Feuerlöschgeräte.
 3. Anmietung anderer Büro- und Kassenräume.
 4. Entgegennahme des Straßenlandes von dem Kaufmann Emil Herzer.
 5. Entgegennahme des Straßenlandes von dem Sattlermeister Johann Vorner.
 6. Erteilung der ausnahmsweisen Bauerlaubnis an Schreiber, Gebelallee.
 7. Erteilung der ausnahmsweisen Bauerlaubnis an den Bauunternehmer Jung, Briesallee.
 8. Erteilung einer Löschungsbewilligung an Rosenau, Lindenallee.
 9. Erteilung einer Löschungsbewilligung an Müller, Lindenallee.
 10. Regulierung der Havelstraße.
 11. Pflasterung der Straßen 4 und 4a.
 12. Einrichtung einer Baumschule.
 13. Verpachtung des Grundstücks Havelstraße 68.
 14. Einsprüche gegen die Wählerliste.
 15. Nachtrag zur Sitzung für die gewerbliche Fortbildungsschule.
 16. Aenderung des Bebauungsplanes südlich der Bergfelberstraße westlich der Eisenbahn.
 17. Erteilung der ausnahmsweisen Bauerlaubnis an Tischlermeister Pape (Straße 20 der Terratingesellschaft.) Birkenwerder, den 10. Februar 1910.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Hohen-Neuendorf. Bekanntmachung.
 Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Montag, den 14. Februar d. J., nachm. 6 Uhr in dem Gemeinde-Vorsteheramt

hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleiben an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

- Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung:
1. Beschlußfassung über erhobene Einsprüche gegen die Gemeindegewerbesteuer.
 2. Gesuch des Privatstulvereins „Höhere Knaben- und Mädchenschule“ Hohen-Neuendorf (eingetr. Verein) um Erhöhung des bisher gewährten Gemeindezuschusses.
 3. Antrag Hallmann auf Lösung der auf seinem Grundstück Florastraße 4 eingetragenen Strafenlast.
 4. Antrag Winkler auf Genehmigung zur Pflasterung der Straße 33 von der Hauptstraße bis zur Straße 28.
 5. Antrag Jengler auf Bauerlaubnis auf seinem Grundstück an der Hohenzollernstraße.
 6. Beitragsverhebung zur Gesamtentwässerung Hohen-Neuendorfs bei Baugenehmigungen.
 7. Verschiedenes.

Hohen-Neuendorf, den 10. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.
 Die Steuern pro Januar/März 1910 sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J., bei dem hiesigen Ortssteuererheber, Waldermarstr. 8, von vorm. 9—12 und nachm. 2—6 Uhr einzuzahlen.
 Dasselbst sind auch die Feuerkassenbeiträge für Immobilien der Land-Feuer-Sozialität für das II. Halbjahr 1909 zu zahlen.
 Hohen-Neuendorf, den 31. Januar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.
 Die Gemeinde Hohen-Neuendorf sucht zum sofortigen Antritt einen nüchternen, rüstigen und zuverlässigen Nachwächter, welcher auch den Totengräberposten mit übernehmen muß.

Die Anstellung erfolgt nach sechswöchiger Probezeit mit vierteljährlicher Kündigung ohne Pensionsberechtigung.
 Jahresgehalt 900 Mark, außerdem die Kirchhofsgebühren.

Meldung mit Beifügung des selbstgeschriebenen Lebenslaufes ist an den Unterzeichneten baldigt einzureichen.

Hohen-Neuendorf, den 2. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf. Bekanntmachung.

Der von dem königlichen Hauptbauamt zu Potsdam aufgestellte Plan nebst Flächennachweis für den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin innerhalb des Gemeindebezirks Borgsdorf, liegt gemäß der §§ 18 und 19 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 und des § 12 des Gesetzes betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen vom 1. April 1905, vom 15. Februar bis 2. März d. J. im hiesigen Gemeindevorsteheramt zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Dieses bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis daß während der Auslegungsfrist jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll erheben kann.

Bemerkte sei noch, daß sich das Planfeststellungsverfahren auch auf den erweiterten Grunderwerb erstreckt. Die etwa erhobenen Einwendungen haben sich nur auf das Planfeststellungsverfahren zu erstrecken, nicht aber auch auf die Entschädigungsfrage, letztere wird durch ein besonderes Verfahren zum Austrag gebracht werden.

Borgsdorf, den 9. Februar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.
 Die Steuern pro Januar/März sollen bis zum 16. d. Mts. bezahlt sein. Des Jahresabschlusses halber erlaube ich um pünktliche Innehaltung dieses Termins, auch werden die Rückstände der früheren Zahlungsstermine in Erinnerung gebracht. Für die Gebäudebesitzer kommen vom 1. Januar ab die durch Revision erhöhten Gebäudesteuerbeträge in Betrachtung.
 Borgsdorf, den 5. Februar 1910.
Der Ortssteuererheber. Rodewald.

Bekanntmachung.
 Die Jagdpachtgelder werden in der Zeit vom 1. bis 15. d. Mts., nachdem Einwendungen gegen den aufgestellten Jagdpacht-Verteilungsplan nicht erhoben sind, an die Berechtigten ausgezahlt, etwa bis am 15. d. Mts. Nicht abgehobene Beträge werden der Gemeindevertretung zur anderweitigen Verfügung überwiesen.
 Borgsdorf, den 1. Februar 1910.
Der Jagdvorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.
 Die Amtsperiode des stellvertretenden Gemeindevorsteheren Otto Sydow endet mit dem 23. April d. J., es ist daher für denselben eine Neuwahl erforderlich. Die zu diesem Zweck aufgestellte Wählerliste liegt in der Zeit vom 1. bis 15. Februar im Gemeindevorsteheramt zur Einsicht öffentlich aus. Beschwerden dagegen sind während der Auslagezeit beim Gemeindevorstand anzubringen.
 Borgsdorf, den 22. Januar 1910.
Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Lehrjahrsversammlung zu Ostern 1910 gibt dem Unterzeichneten Kreisamte Veranlassung die Eltern und Vormünder derjenigen Knaben, welche den **Buchdruckerberuf** (Schriftsetzer oder Drucker oder Schweißergeben) erlernen wollen, folgende Punkte zur eingehenden Beachtung zu empfehlen:

1. Nur Knaben, welche mindestens die erste Klasse einer Volks- bzw. Gemeindedule mit Erfolg besucht haben und von einmündiger Befundtheit sollen sich dem Buchdruckerberuf zuwenden. Die hohen Anforderungen, welche in der Gegenwart an jeden Buchdrucker gestellt werden, werden in der Zukunft infolge der stets auftauchenden technischen Neuerungen und der steten Ausdehnung der vorhandenen und der Erschließung neuer Wissensgebiete durchaus nicht geringer werden. Nur Knaben, die den eingangs erwähnten Bedingungen entsprechen, haben Aussicht auf ein späteres geschäftliches Fortkommen.
2. **Kein** Knabe trete seine Lehrzeit in einer **nicht-tariffreien** Buchdruckerei an, wenn er sein späteres Fortkommen nicht selbst schädigen will. Die der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker angehörenden Prinzipale — und das ist die überwiegende Mehrzahl aller Buchdruckerbesitzer — sind verpflichtet, keinen Knaben einzustellen, der in einer nichttariffreien Druckerei gelernt hat oder in einer solchen beschäftigt war. Die Folge hiervon ist, daß der betreffende Gehilfe nach Beendigung seiner Lehrzeit in keiner tariffreien Druckerei Stellung erhält. Er ist auf die geringe Zahl der außerhalb der Tarifgemeinschaft stehenden Druckereien angewiesen und muß sich mit den von diesen durchgängig gezahlten niedrigeren Löhnen begnügen.
3. **Nur die tariffreien Druckereien**, die infolge gegenseitigen Übereinkommens zwischen Prinzipalen und Gehilfen nur eine beschränkte, der Zahl der beschäftigten Gehilfen entsprechende Zahl von Lehrlingen aufnehmen dürfen und die auch sonst in jeder Beziehung den berechtigten Anforderungen des Gewerbes entsprechen müssen, **bieten die Gewähr für eine genügende Ausbildung des Lehrlings**. Die in vielen Fällen mit einer unbeschränkten Zahl von Lehrlingen arbeitenden nicht-tariffreien Druckereien betrachten diese nur zu oft als billige Arbeitskräfte, ohne für deren Ausbildung genügend Fürsorge zu treffen.

Folgende Buchdruckereien der hiesigen Gegend gehören der Tarifgemeinschaft an und sollten daher einzeln und allein als Lehrstätten in Frage kommen:

Birkenwerder: B. R. Neumann, C. R. Kolland.
Dranienburg: Ed. Freyhoff, Wils. Möller.
Velten: Georg Wolff.
Pernau: Emil Grüner, Max Jasper, L. Röther, Max Thiede.

Zu jeder weiteren Auskunft ist das unterzeichnete Kreisamt in jedem Falle gern bereit.

Stettin, Klosterhof 31. — Fernsprecher 1628
im Januar 1910.

Kreisamt XI der Deutschen Buchdrucker
(Pommern und Brandenburg).

Prinzipals-Vorsitzender: Jos. Kirchner
Gehilfen-Vorsitzender: J. B. Bauchwitz

Das abessinische Problem.

Der erwartete Tod Meneliks ist noch immer nicht eingetreten, ja es scheint sogar, als ob sein Befinden sich allmählich bessere. Es bleiben also alle die Rätsel noch in der Schwebe, die sein Tod gestellt hätte. Erzhdom treffen aber alle dort interessierten Mächte allerlei Vorbereitungen im stillen, um im geeigneten Augenblick die Lage ausnützen zu können. Auch Deutschland hat ja nicht unwichtige Handelsinteressen in Abessinien, aber die anderen Mächte, wie Italien, England und Frankreich, kommen ganz besonders in Betracht, sind sie doch Nachbarn des Regnum Aethiops. Den größten Einfluß hatte vor gar nicht allzu langer Zeit bekanntlich Italien. Es rechnete Abessinien nicht nur als zu seiner Einflußsphäre gehörig, ja, es betrachtete es schon als eine Art Provinz. Leider änderte sich bald das Bild zumungunsten unseres Dreiecksfreundes. Menelik, der erst durch Italiens Hilfe hochgekommen war, entpuppte sich bald als der grimmigste Feind, so daß jeder Fehlschlag nötig wurde, der mit einer vernünftigen Niederlage endigte und dem abessinischen Traume ein jähes Ende bereite. Italien blieb bloß der schmale Rückenreifen, der ohne das hinterland eigentlich wertlos ist. Aber ebenso braucht Abessinien bei weiterer Entwicklung eines eigenen Hafens, so daß die damalige Entscheidung keine endgültige war. Italien muß den Kampf erneuern, und Abessinien muß versuchen, Massauas habhaft zu werden. Diese Meinung wird besonders auf abessinischer Seite gehegt, wo man seit von einem baldigen Zusammenstoß überzeugt ist.

Weniger in die Gefahr kriegerischer Verwicklungen kann Frankreich kommen, es hat nur noch Interesse an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes. Auch für es gab es allerdings einmal eine Zeit, wo es Abessinien in den Bereich seiner Macht ziehen wollte. Diesem Plane machte jedoch der Tag von Fashoda ein Ende, wo durch Englands Nachdruck Frankreich einsehen mußte, daß es mit dem großen afrikanischen französischen Reiche von Ozean zu Ozean nichts sei. Ueber diese Demütigung herrschte ja seinerzeit in Frankreich große Aufregung, an die man jedoch jetzt nicht mehr gern denkt, wo der gemeinsame Gegenstand zu Deutschland aus den damaligen Tobfeinden Freunde gemacht hat. Aber es ist doch gut, sich von Zeit zu Zeit der damaligen Ereignisse zu erinnern, da sie beweisen, wie brutal England sofort vorgeht, wenn es seine kolonialen Pläne bedroht sieht.

So bleibt allein noch England übrig, das die Unabhängigkeit Abessinien bedrohen könnte. Es hätte schon einmal nach seinem siegreichen Feldzuge gegen den Kaiser Theodor das Land besetzen können. Aber damals hatte es noch keine großafrikanischen Pläne und ließ das schein-

bar für England wertlose Land wieder los. Jetzt wird man dies wohl sehr bedauern und um so mehr auf Mittel und Wege sinnen, um Abessinien wenigstens in Lage zu sich wie Ägypten zu bringen. Das liegt um so näher, als Abessinien dessen südlichste Fortsetzung bildet. Wie man sieht, ist das abessinische Problem nicht so einfach, da dort alle möglichen Faktoren mitsprechen. Die beste Lösung wäre ja die, wenn es dem Lande gelänge, seine volle Unabhängigkeit zu bewahren. Das wäre auch für uns das Beste, da nur so unser Handel sich dort günstig entfalten kann. Allerdings scheint dort zurzeit keine uns günstige Stimmung zu herrschen. Aber so etwas kann sich schnell ändern, und wir haben das größte Interesse, daran mitzuarbeiten.

H. St.

Deutsches Reich.

Graf von Tattenbach †. Der deutsche Volkshater am spanischen Hofe Graf von Tattenbach ist in Madrid am Donnerstag früh um 2 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben. Graf Christian Friedrich Ludwig von Tattenbach ist im Jahre 1846 in Landsbut in Bayern als Sohn eines bayerischen Offiziers geboren. Wegen seiner großen Kenntnis Marokkos sandte ihn das Deutsche Reich im kritischen Jahre 1905 als Gesandten nach Fez und Tanger. Auf der Konferenz von Algiciras vertrat er neben Herrn v. Radowitsch das Deutsche Reich, und diesen beiden Diplomaten ist es zu verdanken, daß wir auf der Konferenz noch mit einem blauen Auge davonkamen und wenigstens den Schein wahrten. Im Jahre 1909 wurde Graf Tattenbach als Nachfolger des Herrn v. Radowitsch Volkshater in Madrid, wo er erst an den Folgen einer Erkältung gestorben ist. Deutschland verliert in ihm wieder einen erfahrenen Diplomaten.



Graf von Tattenbach

Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, den 21. Februar, nachmittags 12 1/2 Uhr, zu Berlin im Zirkus Busch (an der Burgstraße in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs „Vor“), statt. Die vorläufig festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Bundes, Dr. Koefide-Gördsdorf, M. d. R.; 2. Ansprache des Vorsitzenden des Bundes, Herrn von Wangenheim-M.-Spiegel; 3. Bericht der vom Bundesauschuß gewählten Rassen-Revisions-Kommission; 4. Geschäftsbericht für 1909, erstattet vom Direktor des Bundes, Dr. Dieberich Hahn, M. d. R. und M. d. S. d. A.; 5. Sachreferat (nähere Angaben folgen); 6. Diskussion; 7. Anträge aus der Versammlung. Anträge aus Mitgliederkreisen zu Punkt 7 müssen acht Tage vor der Versammlung (also spätestens bis 13. Februar) schriftlich an die Direktion, Berlin SW., Deffauer Straße 7, eingereicht werden. Änderungen der Tagesordnung bleiben vorbehalten.

Ausland.

Die österreichisch-russische Annäherung.

Der Petersburger „Times“-Korrespondent will wissen, daß die österreichisch-russische Detente sich in der Form einer gemeinschaftlichen Erklärung dahin äußern werde, daß 1. beide an dem Statusquo auf dem Balkan festhalten, 2. das neue Regime in der Türkei fassen und 3. die freie Entwicklung aller Balkanstaaten dulden und unterstützen werden.

Der Belgrader Korrespondent des „Kurjer Warszawski“ Professor Janowski erhielt vom Vizeminister Spolajowitsch die Nachricht, daß die serbische Regierung das Petersburger Kabinett gefragt habe, ob die russisch-österreichische Annäherung für Serbien nachteilig sei. Die Regierung habe folgende Antwort erhalten: „Serbien hat nichts zu fürchten, weil die gegenwärtigen Verhandlungen nur den Zweck der Wiederherstellung normaler Beziehungen haben, welche nach der Annexion Bosniens zerrissen waren; Serbien soll auch in Zukunft auf die Hilfe Russlands in jeder Hinsicht rechnen können.“ Der „Matin“ verbreitet die Behauptung, daß Deutschland die Verhandlung zwischen Oesterreich und Rußland habe verhindern oder doch erschweren wollen. Die Ausführung sei ausschließlich das Werk und das Verdienst der Triple-Entente, die die sichersten Bürgschaften zur Erhaltung des europäischen Friedens biete.

Lothale und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 11. Februar.

* In Feuerstaats „Gesellschaftshaus“ fand gestern Donnerstag, ein Gemeindefest statt, der sich eines guten Besuches erfreute. Herr Pfarrer Lehmann hielt nach Eröffnung einen Vortrag über seine letzte Reise: München, wo längere Zeit Umfahru gehalten wurde, über Reichenhall und Salzbrunn nach Steiermark und Wien. (Wir verweisen auf den Bericht über den Gemeindefest in Vergeltung, wo Redner das selbe Thema behandelte.) Reicher Beifall belohnte die schönen Schilderungen. Nun folgte der Gesangverein „Liederkränz“ mit zwei Volksliedern „Es zogen drei Burgen“ und „Am Brunnen vor dem Tore“, die, stimmungsvoll zu Gehör gebracht, der Sängerkorps rauschenden Beifall einbrachten. Darauf hielt Herr Hauptlehrer König einen

längeren Vortrag über „Volks- und Missionsleben in Afrika“. Seit Afrika fast vollständig durchforscht ist, es nicht ganz mehr der „dunkle Erdteil“ für uns und seitdem wir unsere Kolonien infolge der stattgefundenen Unruhen und Aufstände mehr Aufmerksamkeit zugewendet, ist so manche Schilderung von Land und Leuten wohl von jedermann gelesen worden. Aber das Missionsleben unter den Heiden, das mit dem Volksleben aufs engste verknüpft ist, war immer ein eigenartiger Stoff, der, gut geschildert, stets großes Interesse fand. So war's auch hier. Den klaren und interessanten Schilderungen wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt, besonders, da auch unsere Kolonien in der Süddeutschen Erwähnung getan wurde. Auch die heidnischen und vorzugsweise die Missionskolonien wurden geschildert und hob Redner hervor, daß die Kinder durchweg für Gesang begabt seien, während im Rechnen noch keine Erfolge erzielt wurden. Auch diesem Vortrag wurde großer Beifall gezollt. Der Gesangverein „Liederkränz“, der durch seine Mitwirkung viel zu dem guten Verlauf des Abends beigetragen, brachte unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Müller, mit „Nennchen von Tharau“ und „Sandmännchen“ die Darbietungen zum Abschluß und schloß Herr Pfarrer Lehmann nach einem kurzen Schlusswort mit besonderem Dank für die Mitwirkung des „Liederkränz“ den schön verlaufenen Gemeindefest ab.

* Unsere freiwillige Feuerwehr hielt Donnerstagnachmittag abend im „Gesellschaftshaus“ nach vorausgegangener Vorstandssitzung eine Versammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Oberführer Schöffler und Verlesung des Protokolls, dessen Fassung genehmigt wurde, konnten die Herren Otto Rißerow und Aug. Bruchmann als aktive Kameraden neu aufgenommen werden. Die Hydranten-Angelegenheit, resp. die sich bei den letzten Bränden herausgestellten Mängel der Markierung der Hydranten gelangte zur Sprache. Auf Vorschlag des Oberführers beschloß die Versammlung, mit Unterstützung des Wasserwerkes die Lage sämtlicher Hydranten genau festzustellen, darauf die Hydrantenschilder neu und sichtbar anzubringen. Sodann soll ein Lageplan des Wasserrohres mit sämtlichen Hydranten angefertigt werden, der Instruktionsschreiben dienen soll. Ein ebensolcher Plan findet im Spritzenkasten Unterkunft, sobald für die Zukunft dann bei stattfindenden Bränden eine Kalamität wohl ausgeschlossen ist. Von einigen Neuanschaffungen für die Ausrüstung interessiert besonders ein Verteiler, der es ermöglicht, daß an einer bereits ausgelegten Schlauchleitung ein weiterer Schlauch angeschlossen werden kann. — Unter Viehschiedenes fand die am 15. d. Mts., im „Gesellschaftshaus“ stattfindende Kaisergeburtstags-Nachfeier kurze Erwähnung. Für schnelles Erscheinen bei dem Brände in der Flora-Allee in Hohen-Neuendorf sind der Wehr von der Schlesischen Feuer-Verdichtungsgesellschaft 30 M. übermietet, ebenso von dem Reinertrag des am 1. Weihnachtstage hierseits stattgefundenen Kirchenkonzerts 820 M. Von verschiedenen Kameraden wurde Klage geführt, daß trotz genügender Veröffentlichung über Art und Zweck der bei öffentlichen Veranstaltungen und Benutzung der Bühne zu stellenden Feueranstalten, nicht nur im Publikum, sondern auch bei den Saalbesitzern wenig Verständnis entgegengebracht werde. Nach erfolgter Besprechung auf zuständiger Stelle soll auch hierin Wandel geschaffen werden. Nachdem einige belanglose Angelegenheiten besprochen, konnte die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen werden.

* Für Sonntag hat der Bund für Jugenwandern „Alt-Wandervogel“ einen Besuch zugesagt. Die Tour ist wie folgt festgelegt: Dranienburg, Forsthaus Jüßelsdorf — Brieje — Birkenwerder ab Stettiner Vortorbahnhof 7³⁰. Birkenwerder — Brieje — Summtsee — Mühlenbedersee — Schönwalde — Buch — Stettiner Vortorbahnhof 7³⁰. — Der Berliner Wanderverein 1909 berührt ebenfalls unsern Ort am Sonntag auf folgender Tour: Bahnhof Jernitz, Schönbrück, Birkbusch, Gyrin-See, Försterei Gyrin, Schönwalde, Oberförsterei Schönwalde, Tammensmühle, Mühlenbeder See, Jüßelthaus, Summt See, Summt, Birkenwerder. Treffpunkt: Stettiner Vortorbahnhof 8 Uhr 50 Minuten.

* Die Musterung der Militärpflichtigen findet in diesem Jahre wie folgt statt: Am Freitag, den 8. April vormittags 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Schützenhaus“ in Dranienburg; Musterung der Stellungspflichtigen aus den Dörfern: Bergelbe, Birkenwerder, Borgsdorf, Friedenthal, Gernsdorf, Gliende, Grabowsee, Sachsenhausen, Stolpe Gemeinde und Gut, Jüßelsdorf. — Am Sonnabend, den 9. April vormittags 7 1/2 Uhr im Restaurant „Schützenhaus“ in Dranienburg; Musterung der Stellungspflichtigen aus den Dörfern: Freienhagen Gemeinde und Gut, Friedrichthal, Friedrichsthaler Glashütte, Lebnitz, Malz, Massenheide, Hohen-Neuendorf, Neulohland Forst, Dranienburg Forst, Schmachthagen, Summt, Wensickendorf.

— Am Dienstag fand im Restaurant „Zur Treue“ (Carl Holz) in Kolonie Bergelbe (Neu-Grünwald) ein Familienabend statt, der gut besucht war. Er wurde von Herrn Pfarrer Lehmann eröffnet. Seine fesselnden Worte verfesten uns im Geiste nach Süddeutschland, Tirol, Salzburg, Steiermark und Wien. Die Herrlichkeiten der Natur in Berg und Tal und Strom und Feld wurden uns vor Augen geführt. Wir sahen das Leben und Treiben der dortigen Bewohner und wurden erinnert an die schweren Verfolgungen und Kämpfe, die unsere evangelischen Glaubensbrüder jahrhundertlang durch die katholische Kirche zu erleiden hatten, wie sie aber trotz Kreuz und Ungemach stets treu zu ihrem Glauben gehalten haben und wie sie heute frei denselben bekennen können. Darauf ergriff Herr Hauptlehrer König das Wort. Sein Thema war Missionsleben und Missionsleiden. Mit bewegten Worten schilderte er das Heidentum in Afrika und China in seinem traurigsten Glend und die Befahren und Entbehrung die des Missionars warten, wie die

Missionare aber dennoch treu ihre schwere Aufgabe erfüllen und ihre Arbeit nicht vergeblich und von schönen Erfolgen getränkt ist. Zum Schluss sprach Herr Lehrer Keller. Er gab seinen Freunde Ausdruck, daß auch einmal in Vergeltung ein Missionsabend abgehalten worden ist, dankte Herrn Pfarrer Lehmann und Herrn Hauptlehrer König für die anregende und zu Herzen gehende Unterhaltung und ermahnte, nicht lau und kalt der Mission gegenüber zu stehen, sondern jeder nach seiner Kraft mitzuhelfen zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Mit dem Gefühl, einem schönen Abend verließ zu haben, wozu auch die Deklamationen und der Gesang der Kinder beigetragen hatte, begab sich jeder heim.

Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse eröffnet demnächst die Handwerkskammer zu Berlin. Der Lehrstoff umfaßt Buchführung, Kalkulation, Wechselrecht und Scheckwesen, Gewerbetwesen, Lehrlings- und Prüfungsweisen, Steuerverhältnisse, Gewerbepolizei, Arbeiterbeschäftigungen, Arbeiterversicherungsgesetze usw.

Ein großartiges Unternehmen muß Henry Beders Electro-Viostoptheater sein, das am Sonntagabend im Restaurant Brodnow an der Haltestelle Stolpe und am Dienstag und Mittwoch in der Birkenwerder im Restaurant „Boddensee“ bei Herrn Carl Brandt Gala-Vorstellungen gibt. Die Zeitungen in Seehausen, Arensee, Wittenberge usw. berichten über einen geradezu stürmischen Andrang des Publikums, und das will gewiß etwas heißen. Das „Wochenblatt für Seehausen“ schreibt: „Henry Beders Electro-Viostoptheater im Gredewischen Saale hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Da der geräumige Saal am Sonnabend die Zahl der Besucher nicht zu fassen vermochte, entschloß sich Herr Beders zu einer zweiten Vorstellung am Sonntag und auch diesmal war mehr wie ausverkauft, schon vor 8 Uhr wurde der Saal polizeilich geschlossen. Viele Besucher, die zum Teil schon Willens erstanden hatten, mußten wieder umkehren. Daß die Vorstellungen gefallen haben, bedarf bei solchem Zuzpruch wohl kaum erwähnt zu werden. Eine dritte Vorstellung soll am nächsten Freitag stattfinden.“ Und weiter schreibt der „Berder General-Anzeiger“: „Das Schauspiel war gut besucht; man hörte von allen Seiten nur eine Stimme des Lobes über das Gesehene. Die beiden folgenden Vorstellungen haben, wie ihre Vorgängerin, aktuelle, unterhaltende und belehrende Sachen in reicher Auswahl aufzuweisen und bieten somit jeder Geschmacksrichtung etwas Interessantes. Was die Technik der Darstellungen betrifft, so arbeitet Herr Beders mit durchaus neuem Material (Maschinerie und Bildern); die vorgeführten Bilder sind haarfarrig und naturgetreu.“ — Daraufhin ist der Besuch der Bederschen Vorstellungen zu empfehlen. Die Eintrittspreise sind äußerst billig. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

t. Vorgsdorf. Wie gar oft eine Schauerwärme entsetzt, zeigt uns folgender Vorfall. Vor acht Tagen wurde in unserm Ort viel von einem angebliehen Lieberfall erzählt. Ein Herr hatte seine „bessere Hälfte“ von der Bahn abgeholt und ging mit ihr in der Dunkelheit, es war wohl so gegen 10 Uhr abends, gemächlich plaudernd den heimlichen Penaten zu. Da an den Bogen, der in die Lehnstraße führt, läute den beiden plötzlich ein „Halt!“ entgegen. Daß dies einen Schreck löst, läßt sich denken. Auch unser Ehepaar bekam einen nicht geringen. Schnell hatte sich aber der Herr gefaßt und rief dem vermeintlichen Angreifer einige kräftige Worte zu, um ihn einzuschüchtern. Es kam auch niemand zum Vorchein. Am andern Tage wurde die Geschichte publiziert. Vermutungen wurden ausgetauscht, die schwärzlichen Kombinationen kamen zutage, Schreden erfüllte die ängstlichen Gemüter, bis endlich nach einigen Tagen die ganze Geschichte eine höchst harmlose Aufklärung erfuhr. Ein Arbeiter hatte sich einen Mordsrach angetrunken. Auf dem Nachhausewege hatte ihn die Müdigkeit übermannt und ihn in das weiche Moos gezogen. Um nun seine „Selbstständigkeit“ wieder zu erlangen, bedurfte er Hilfe und durch sein „Halt!“ wollte er die Aufmerksamkeit vorübergehender Passanten auf sich lenken. Der Unglücksfelige ahnte aber in seiner Illumination nicht, daß das bei finsterner Nacht höchst gefährlich ist. Solche Vorfälle, unaufgeklärt in die Öffentlichkeit gebracht, sind geeignet den Ruf eines Ortes, ja der ganzen Gegend zu gefährden.

Ueber das Untergrundbahnprojekt Nord-Süd schrieb das offizielle Organ des „Verbandes der Geschäfts- und Industrie-Hausbesitzer“, das „Zentralblatt für Industrie- und Geschäftshäuser“ vor einiger Zeit. Das Berliner Untergrundbahnprojekt Nord-Süd scheint wieder einmal für längere Zeit wie so oft schon seit 1879 schlafen gegangen zu sein. Im November 1905 bereits stimmten die Stadtverordneten dem fertigen Entwurf der Untergrundbahn Wedding-Kreuzberg zu, er wurde den Aufsichtsbehörden zur Genehmigung vorgelegt. Und gegenwärtig schweben noch die Verhandlungen mit den maßgebenden Staatsbehörden, nachdem im Sommer vorigen Jahres abermals die Angelegenheit die Zeitungen beschäftigte. Es lag in der Natur der Sache, daß die Ausführung dieses Projektes auf dem direktesten Wege großen Schwierigkeiten begegnen würde. Welche Belästigungen, welche Verkehrsstörungen würde sie auf der belebten Friedrichstraße hervorrufen? Deshalb ließ man seinerzeit dieses Projekt fallen und legte ein anderes den Staatsbehörden vor, das die Bahn unter der Linden- und Markgrafenstraße hindurch über den Gendarmenmarkt im Zuge der Charlottenstraße und Prinz Louis-Ferdinandstraße nach der Weidendammstraße führt. Die Fahrzeit dieser Strecke soll, obgleich 4 Bahnhöfe vorgezogen sind, nur 18 Minuten betragen. Die Ablenkung auf die dichtbesetzten Parallelstraßen erzeugt einer Ueberflutung und Ueberfüllung vor, fördert die Schnelligkeit des Verkehrs und bringt dadurch

diejenigen, die ihr Beruf oder Wille nach der Friedrichstraße führt, mindestens eben so rasch, wenn nicht schneller dahin, als auf dem Wege direkt unter ihr. Aber nicht nur Verbreiterung des Verkehrsstromes würde die Linie durch die Linden-, Markgrafenstraße usw. bringen, sie würde auch — und das wäre nicht das Nebensächliche — dem Dönhofsplatz, dem Spittelmarkt, der Oranien- und Ritterstraße, Stadtteilen, die durch ihre zahlreichen industriellen und großkaufmännischen Unternehmungen die größte Bedeutung für Berlin haben, neue Verbindungen eröffnen.

Die Postverwaltung läßt den Kandidaten der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung mitteilen, daß in diesem Jahre Post- und Telegraphengehilfen nicht angenommen werden können.

Der Verein der Vororte erledigte in seiner Vorstands-Sitzung vom 1. Februar 1910 eine umfangreiche Tagesordnung, u. a. lag die Einladung des Berliner-Zentral-Ausschusses für die Wald- und Ansiedlungsfrage zu der am gleichen Tage stattfindenden Versammlung vor, in welcher Herr Rechnungsrat Formanowitsch den Verein der Vororte vertreten wird. Der Herr Delegierte wird ferner beauftragt, die Aufforstung der vielen brachliegenden Ländereien, sowohl in Gemeindegebieten wie auch auf fiskalischem Terrain anzuregen und gegen die Auffassung des Ansiedlungs-Vereins Stellung zu nehmen, nach welcher die Tätigkeit der Bauordnungs-Kommission des Vereins der Vororte sich auf eine größere Ausnützung, bzw. Abänderung der Bauklassen erstreckt. Diese Annahme des Ansiedlungs-Vereins, welche in einer Petition an den Regierungspräsidenten zu Ausdruck gebracht, sei irrig, denn auch der Verein der Vororte bzw. dessen nur aus Fachleuten bestehende Bauordnungs-Kommission strebe nur Verbesserungen im Rahmen der bestehenden Bauklassen an. Die Beilehung von Beamten-Wohnhäusern aus Staats- oder Reichsmitteln betreffend, lag das Schreiben eines Grundbesitzer-Vereins vor, nach welchem der Eisenbahn-Minister größere Beträge für 2. Hypotheken bewilligt habe. Verschiedene Redner sind der Ansicht, daß eine Verwechslung vorliegt. Zwischen Aufsichts- und Bewilligungsstelle, vermutlich handle es sich um die Preussisch-Rheinische-Eisenbahn-Gemeinschaft, dies sei eine Pensions-Kasse von Eisenbahnbeamten, die über ihre Mittel nach eigenem Ermessen verfügen kann. Es soll bei dem bet. Verein deswegen noch einmal angefragt werden, bevor der Verein der Vororte zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt. — Die vom Grundbesitzer-Verein des Lanthitzer Bezirks vorgebrachten Eisenbahnwünsche sollen in einer Eingabe an die Königliche Eisenbahn-Direktion berücksichtigt werden, ebenso die des Grundbesitzer- und Versicherungs-Verein in Zeuthen. — An der Veltens-Kremmener Strecke ist die Gründung eines Verkehrsverbandes in Aussicht genommen, der Vorstand wird diese Vorstrebung nach Möglichkeit unterstützen, die Geschäftsstelle wird beauftragt, die für diese Strecke in Frage kommenden Ortsgemeinden anzugehen. — Der Zernsdorfer Grundbesitzer-Verein v. E. hatte seine Mitgliedschaft beantragt, die Aufnahme erfolgte einstimmig; als Delegierte wurden zum Verein der Vororte genannt die Herren Landesobersekretär Eilers in Zernsdorf und Zeichenlehrer Bartels in Charlottenburg. Es gelangte sodann die Neuwahl des Vorstandes zur Erörterung, nach den neuen Satzungen waren 53 Herren zu wählen. Die für die Vorbereitung der Wahl eingeleitete Kommission hatte die Verteilung nach den Strecken bzw. Vereinen vorgenommen. Die in Vorschlag gebrachten Herren fanden die Zustimmung des Vorstandes und werden der nächsten Hauptversammlung zur Bestätigung empfohlen werden. Bei dieser Gelegenheit berichtet der erste Vorsitzende, daß der Verkehrsverband an der Gölzinger Strecke einstimmig beschlossen habe, dem Verein der Vororte beizutreten. Diese Nachricht wird mit allgemeinem Beifall aufgenommen und dabei besonders der Verdienst einiger Herren gedacht, die zu diesem Beschluß des Verkehrsverbandes in bevorzugtem Maße beigetragen. Der erste Vorsitzende berichtet sodann, daß die Petition 1) an die Eisenbahn-Direktion Berlin vom 15. 12. 1909. 2) an die Direktion der Reinickendorfer-Liebenwalder Bahn vom gleichen Datum. 3) an die Königliche Eisenbahn-Direktion Halle, in verschiedenen Nummern des Verbands-Organs veröffentlicht sind. Im Anschluß hieran gelangt der Bescheid der Königlichen Eisenbahn-Direktion Halle vom 20. Januar 1910 zur Verlesung, welcher lautet:

Halle a. Saale, den 15. Januar 1910.
Betrifft Personenzugfahrplan
— Schreiben vom 15. Dezember 1909. —
Die Schnell- und Eilzüge sind für den Fernver-

kehr zwischen den Großstädten, bedeutenden Handelsplätzen usw. gegebenenfalls auch noch Zwischenstationen mit günstigen Anschlüssen und starkem Uebergangsverkehr nach und von anderen Bahnen, aber nicht für den sonstigen Verkehr nach und von Zwischenstationen bestimmt. Die Verteuerung der Reise über Berlin, Benützung der Schnell- und Eilzüge ist für die Ortsgemeinden an der Strecke Berlin-Jossen so gering, daß sie von den Beteiligten in den Kauf genommen werden kann. Andernfalls müssen sich die Reisenden mit den in Jossen haltenden Fernpersonenzügen begnügen. Wir bedauern den Antrag nicht weiter in Erwägung ziehen zu können. gez. Seydel.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung, Reichs-wertzwachsteuer, entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher neben dem ersten Vorsitzenden und dem Vereinsyndikus fast sämtliche Vorstandsmitglieder beteiligt sind, allseitig wird diese Steuer als eine der ungerechtesten bezeichnet, gegen welche leider nichts mehr unternommen werden kann, da deren Einführung eine beschlossene Sache; für die Vororte sei diese Steuer eine geradezu unglückliche, zumal es die Kommunen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, durch Anlage von Straßen, Plätzen Ent- und Bemäuerung usw. erst Werte zu schaffen und für die Gemeinden daher eine gewisse Berechtigung bestehe, eine Wertwachsteuer zu erheben, während das Reich solche dafür kaum geltend machen kann, besonders nicht in den Vororten Berlins.

Der Verein der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen ladet zur Hauptversammlung auf Freitag, den 25. Februar 1910, abends 7 1/2 Uhr in den Müller-Festsälen, Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße 18 m (5 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz) mit folgender Tagesordnung ein: 1. Geschäftliche Mitteilungen: a. Verlesung und Begründung der neu angenommenen Vereine und Verbände. b. Bescheid der Königlichen Eisenbahndirektion Halle, daß Daltzen der Schnellzüge in Grotzen betreffend. Bericht über die Konferenz mit der Königlichen Eisenbahndirektion, den Sommerfahrplan 1910 betreffend. 2. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1909, erstattet von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Schriftsteller Baul Kundendorf. b) Kasienbericht des Schatzmeisters, Herrn Direktor Otto Gismann. c) Bericht der Revisoren. 3. Vorstandswahl: Bericht-erhaltener Herr Rechnungsrat Formanowitsch. 4. Die Rechte der Straßenanlieger, Vortrag des Syndikus Herrn Rechtsanwält R. Steiner. 5. Verschiedenes, u. a. Bericht über die Verhandlungen des Waldschutz- und Ansiedlungsvereins vom 1. Februar 1910. 6. Frage-

* Betrifft Lehrlings-Einstellung. Im amtlichen Zeile, auf der 2. Seite, unseres heutigen Blattes veröffentlicht das Kreisamt XI der Deutschen Buchdrucker für die Provinzen Pommern und Brandenburg zu Stettin eine Bekanntmachung, die wir der Beachtung unserer Leser und vor allen derjenigen, deren Söhne oder Minder den Buchdruckerberuf erlernen wollen, angelegentlich empfehlen. Wir machen auch unsererseits besonders darauf aufmerksam, daß denjenigen Knaben, die in einer nichttarifreuen Druckerei eine Lehrstelle annehmen, nicht nur sehr geringe Garantie für eine sorgfältige Ausbildung geboten, sondern auch ihr späteres Fortkommen als Gehilfen infolge der Vereinbarungen der Tarifgemeinschaft sehr erschwert ist. Die in der Bekanntmachung angegebenen Firmen bieten dagegen nicht nur Gewähr für genügende Ausbildung, sondern dem Ausgelernten stehen später zur weiteren Fortbildung alle namhaften Buchdruckereien offen. Anfragen wegen Lehrstellen wollen man an die angeführten Buchdruckereien direkt richten.

Standesamts-Nachrichten

vom 4. bis 11. Februar.

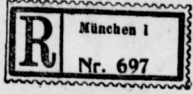
Aufgebote: Der Steinseharbeiter Hermann Ludwig Seeger und Anna Pauline Auguste Dommaschke.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Februar 1910

Gottesdienste finden statt: In der Kirche zu Birkenwerder vorm. 10 1/2 Uhr, im Schulhause zu Vorgsdorf vorm. 8 1/2 Uhr.

In der Kirche zu Hohen-Neuendorf vorm. 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.



Einschreiben

In Ihr Gedächtnis müssen Sie sich, daß es lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee nicht gibt. Zwischen Malzkaffee und Malzkaffee ist ein Unterschied wie Tag und Nacht! Eofer Malzkaffee ist vielfach weiter nichts wie gebrannte Gerste. Der echte Kathreiners Malzkaffee kommt nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp zum Verkauf und bietet die sicherste Garantie für Wohlgeschmack und Reinheit. Man achte auf die bekannte Packung, es gibt Nachahmungen!



Eiserne Oefen
aller Systeme
Heizrohre,
Rinder-
Schlitten,
Schlitt-
schuhe,
Schnee-
schieber,
Schaufeln,
Emaill-
waren,

R-Ofen
Haushaltungs-Gegenstände
empfehlst
Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Station Stolpe, Stolpestraße.

Henry Beckers Pracht-Elektrobioskoptheater

gibt am Sonntag, den 13. Februar, im Saale des Herrn Brodnow an der Station Stolpe eine

Gala-Vorstellung lebender Photographien

mit den besten Apparaten, Modell 1909 und neuesten Bildern, welche jetzt in Paris, Hamburg, Berlin und Hannover gezeigt werden. Aus dem Bildervorrat ist besonders hervorzuheben: „**Reppelin III in Berlin**, dieses Bild kommt in vorzüglicher Aufnahme zur Vorführung. **Studentenfisch**, herrliches Drama mit vorzüglicher Erklärung und Harmonium-Konzert (Dauer dieses Bildes 7/8 Stunden). **Der schüchterne Peter**, ganz neu eingetroffen, urkomisch, dargestellt von ersten französischen Bühnenkünstlern. **Mysteriöse Flammen**, phantastisches Zauberspiel, ganz koloriert. **Brüderliche Liebe**, natürliche Lichtfärbung, wunderbare Handlung aus dem Leben gegriffen. **Der kleine Cohn als Ringkämpfer**, urkomisch. **Lehmann als Verlobter**. **Die Portierfrau als Ballettänzerin** oder **Die Wirkung des neuesten franz. Canes Laver**, zum Lachen. **Ein moderner Wahler**, wer dieses Bild sieht, muß lachen!

Es ist nicht möglich, unsern neuen Bildervorrat hier aufzuzählen, wer herzlich lachen will, besuche Beckers berühmtes Bioskoptheater.

In den Zwischenpausen und während der Vorführungen: **Konzert** von Herrn Musikdirektor Treu auf Klavier und Gloria-Harmonium.

Eintrittspreise für den Abend:

1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Alles Nähere die Tageszettel.

Es ladet höflichst ein

Die Direktion. Becker.

Anfang 8 Uhr.

In Birkenwerder findet am Dienstag und Mittwoch je eine Vorstellung im Saale des „Boddensee“ statt. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

Grundbesitzerverein Birkenwerder.

Montag, den 14. Februar 1910:

Versammlung

im „Gesellschaftshaus“ bei Herrn V. Feuerbach.

Tagesordnung:

- Berlesung des Protokolls.
- Anmeldung neuer Mitglieder.
- Bestimmung des Tages unserer Festlichkeit.
- Bestimmung für unsern Ort.
- Mitteilung d. Hauptstraße.
- Die Verberierung der Davelstraße.
- Regulierung der Dorsane.

Der Anfang der Sitzung findet **pünktlich 8 1/2 Uhr** statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Herr Amtsvorsteher hat sein Erscheinen bei dieser wichtigen Sitzung angefragt.

Alle Grundbesitzer sind herzlich willkommen, auch Nichtmitglieder. Vor allem bittet der Verein, die Besizer in der Haupt- und Davelstraße zu erscheinen.

Der Vorstand. J. A.: Varton.



„St. Hubertus“

Restaurant

Birkenwerder.

Sonntag, den 13. Februar d. J.:

Grosser

Bockbier-Jubel und -Trubel

mit echt bairischer Madel-Bedienung.

Nachmittags:

Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, dabei

Konzert der verstärkten Hauskapelle.

Bockwürsten am Buffet zu haben.

Im grossen Saale:

Bockbier-Fest-Ball.

Speisen in bekannter Güte

und grosser Auswahl nach der Karte

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein

Wilhelm Siefert.

Otto Engel's Restaurant

Birkenwerder Hauptstrasse 95.

Letzte Tage! Letzte Tage!

Nur noch bis 13. Februar 1910

in meinem Lokale:



Ausspielen eines Ponys

(4jährig).

Los à 50 Pfg.

Spielzeit wöchentlich von

10 - 12 Uhr vormittags, 3 - 5 Uhr nachmittags, Sonntags unbeschränkt.

Ich bitte um recht zahlreiche Beteiligung.

Otto Engel, Restaurateur.

„Paradiesgarten“

Restaurant

Birkenwerder.

Sonntag, 13. Februar:

Rappen-Fest

verbunden mit

Gockbieranstich, Familienkränzchen u. musikalisch. Unterhaltung. Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Sengbusch.**

Kurfürstinnen, Haltestelle Gargsdorf.

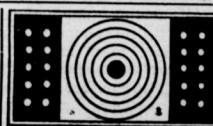
Sonntag, 13. Februar rr.

Großes Eisbein-Essen

wozu freundlichst einladet

M. Meissner.

Besondere Einladungen ergeben nicht.



Schützengilde Hohen-Neuendorf (E. V.)

Die werthen Kameraden sind zu dem am Sonntag, den 12. d. Mts. stattfindenden **Gesundheitsball** des **Wetangergens „Sang im Fichtenhain“** in Brodnow's Festsalen freundlichst eingeladen und wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

J. A.: E. Schulze, Schriftführer.

Westfälische Rollschinken Mk. 1.15

1 lb Pöckwurst 1.20

1 lb Cervelatwurst 1.40

1 lb Nusschinken 1.20

1 lb Leberwurst 0.90

H. Vollmer, Inh. Carl Donsbach, Hoflieferant.

Siegen in Westfalen.

Strickmaschinen mit Mark 30-50 Anzahlung illustriert Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln

Ein Vermögen durch Bienenhaltung!

Das Geld aber ungehoben zu Tausenden und Abertausenden in Wiese, Feld und Wald. Jeder lese: „Die Volksbienenzucht auf neuer Grundlage“ Gegen Voreinsendung von 98 Pfg. freie Zusendung vom Verleger: Kgl. Eisenbahn-Sekretär Wolf, Hilsbach 2, Bayern. (Nachn. 20 Pfg. teurer.)

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wascheide, Stickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkels Bleich-Soda

Klavier-Techniker

E. Bartz, Lehnitz a. Nordb.

bisheriger technischer Mitarbeiter und Meister der bedeutendsten königlichen Hof-Piano-Fabriken Deutschlands empfiehlt sich zum

Stimmen und Reparieren.

Gest. Anmeldungen werden stets in der Expedition des „Briestel-Vote“ entgegengenommen.

Im Restaurant „Rheingau“



Jeden Sonntag:

Freitanz,

wozu freundlichst einladet **Otto Graub.**

Konfirmations-Karten

in grösster Auswahl in nur neuen, dies-jährigen Mustern.

P. R. Neumann, Birkenwerder, Bahnhofsallee 5.

Wie süß

nicht ein röfiges, jugendliches **Milch** und ein reiner, zarter, **schöner Teint.** Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Milchmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** Preis à Et. 50 Pfg., ferner macht der **Milchmilch-Cream Tada** rote u. spröde Haut in einer **Nacht** weiß u. jammervoll. Tube 50 in **Birkenwerder: A. Noumann,** in **Hohen-Neuendorf: Erich Maelger, F. Lehmann.**

Günstige Kaufgelegenheit!

Um zu räumen, verkaufen wir einige gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene

Beleuchtungskörper

(1 Speisezimmerkrone 4 fl., 2 Kronen 3 fl., 12 Lyren, 2 Doppelarme etc.)

unter **Selbstkostenpreis.**

Besichtigung unseres Lagers erbeten!

Gaswerk Birkenwerder.

Gesangsbücher

empfiehlt in allen gängbaren Einbänden, als Geschenkartikel zur Konfirmation

auch mit Namensdruck

P. Rich. Neumann, Buch- und Papierhandlung.

Versandstelle vergeblich nach Off. postl. „Existenz“, Breslau 6.

Fahnen

Reinecke, Hannover. Vereinsbedarfsartikel.

Blusen-Näherinnen

auf Mull verlangt **M. Wegener,** Hauptstrasse 90a.

Gärtner,

verh. 1 Kind, sucht z. 1. April eventl. feilher

Verwalter- oder Portier-Stelle.

Westf. Off. unt. A. 5. an die Exped. des Briestel-Vote erbeten.

Oberwohnung,

1 Zimmer, Kammer und Küche, an ruhige Mieter zum 1. April zu vermieten.

Scherol, Hauptstraße 17.

2 Wohnungen

zu vermieten. **Hohen-Neuendorf,** Margaretenstraße 10.

Oberwohnung,

2 Zimmer, Kammer, Küche und gr. Balkon an ruhige Mieter zum 1. April oder 1. Juli zu verm.

Hohen-Neuendorf, Bittoriastraße 16.

Sommer-Wohnung

gesucht vom 1. Mai bis 1. Oktober d. J., beltehend aus 3 Stuben und Küche. Möglichst mit Verrenter allein und Gartenbenutzung.

Ed. Jungmans, Berlin Bresslerstraße 50.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Richard Neumann in Birkenwerder.

Verein der Gastwirte

von Birkenwerder und Umgegend

Donnerstag, den 17. Februar 1910

8. Stiftungsfest

beim Kollegen Carl Brandt, Restaurant „Boddensee“

Konzert

der Kapelle des 5. Garde-Regiments z. Fuss unter persönl. Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Tschätsch.

Verlosung :: Tanz

hierbei besondere Ueberraschungen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Die Kollegen werden mit ihren Familienangehörigen um recht zahlreiches Erscheinen gebeten

Das Fest-Komitée
i. A.: Carl Strasen.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

No. 19.

Sonnabend, den 12. Februar 1910

9. Jahrg.

Humor Friedrichs des Großen. *)

Bei der Inspektion eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich beim Obersten nach seinen Offizieren. Der Oberst äußerte sich über alle sehr lobend, nur den Rittmeister F. tabelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn derselbe verhaftet würde, weil er faule. Nichts war dem König verfallener als dies Faule. Während der Revue beobachtete der König den beschuldigten Rittmeister und seine Schwadron genau und fand zu seiner Ueberraschung, daß die Schwadron unter Führung des Rittmeisters in jeder Beziehung ausgezeichnet erzögerte, während die Leistungen des Obersten mittelmäßige waren. Nach Beendigung der Revue nahm der König den Oberst beiseite und sagte zu ihm: „Weißt Er was, faul Er auch!“

Friedrich wurde dem Major v. d. S. um die Erlaubnis zu seiner vierten Vermählung gebeten. Der König schrieb an den Rand der Eingabe: „Von jetzt an kann ich der Major v. d. S. so oft verheiraten, als er will.“

Auch schon zu Friedrichs Zeiten war es den Offizieren streng verboten, Züßelbänder zu tragen. Ein flotter Leutnant übertrat einmal das Verbot. Er ging mit seiner Berzugin in Sanssouci spazieren, trug dabei einen bürgerlichen Rod und hatte, wohl aus Mutwillen, den Degen untergeschminkt, im Gefühl der Sicherheit, daß der König in Potsdam sei. Beim Einbiegen in eine Allee stand plötzlich der König vor ihm. Verwundert schaut dieser den merkwürdigen Degenträger an und fragt: „Wer ist Er?“ Der Offizier war erschrocken stehen geblieben, hatte aber doch die Selbstgegenwart, zu antworten: „Ich bin Offizier, allein ich bin inkognito hier.“ Diese wichtige Auskunft gab der König, und schlagfertig gab er zur Antwort: „So mach Er, daß Ihn der König nicht sieht.“ und ging weiter.

Ein Oberst hatte sich einen Postwagen zugelegt und seinem Kutscher bei Ausfahrten ein Posthorn gegeben, welcher von demselben oft Gebrauch machte. Das Postamt beschwerte sich bei dem König darüber; dieser schrieb wie folgt an den Oberst: „Mein lieber Oberst! Es ist Euch vergönnt, so viele Hörner zu tragen, als Euch gefällt sind. Nur kein Posthorn, das ist wider die Verordnung.“

Ein Pfarrer reichte beim König ein Bittgesuch ein, worin er des Königs Befehl erbat, daß seine Kirchengemeinde ihm Fourage für sein Pferd liefern sollte, da es ihm zu schwer werde, zu Fuß nach den einsparnten Dörfern zu gehen. Friedrich schrieb an den Rand: „Die Bibel jaget nicht, reitet in alle Welt, sondern gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“

Vor Beginn des ersten Schießens Krieges erregten die preussischen Truppenbewegungen, deren Zweck Friedrich II. selbst seinen Generalen gegenüber vorerst geheim hielt, unter diesen großes Aufsehen. Der frühere Erzieher des Königs, General v. Kalltrien, vermochte sein Verlangen, zu erfahren, wozu die Absichten des Königs seien, nicht zu zögeln und erlaubte sich die Frage: „Majestät, die Welt sieht wohl nach Schießens?“ „Kann Er schweigen?“ fragte der König zurück. „Anbedingt“, erwiderte Kalltrien. „Ich auch“, war die lakonische Antwort des Königs, mit der sich Kalltrien besänftigt zurückziehen mußte.

*) Unter diesem Titel ist im Verlage von Robert Vuh in Stuttgart der zweite Band der „Hohenzollern-Anecdotes“ (Preis geb. 2 M., geb. 3 M.) in 5. Auflage erschienen. Die reiche Verbreitung des trefflichen Wädelens sagt am besten, welchen Anklang beim Publikum der schätzenswerte Witz des Preussens auch heute noch findet. Die Red.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Sonnabend, 12. Februar 1910. Edd. Kosciuszko, polnisch. Freiheitskämpfer. * Siedchnowice, Litauen. 1777. Friedrich de la Motte Fouqué, Dichter. * Brandenburg. 1798. Stanislaus II., der letzte König von Polen, † Petersburg. 1804. Immanuel Kant, Philosoph, † Königsberg. 1809. Charles Darwin, * Ehrenburg. 1809. Abr. Lincoln, der 16. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. * Hardin County, Kentucky. 1826. Prinz Georg von Preußen, * 1834. Friedr. Dan. Ernst Schleiermacher, Theolog und Philosoph, † Berlin. 1841. Georg v. Mayr, Volkswirtschaftler, Prof., München. * Würzburg. 1880. Karl v. Holtz, Richter, † Breslau. 1894. Hans v. Bülow, Komponist, Irrigent und Schriftsteller, † Rairo. 1899. Die spanischen Karolinen und Marianne von Deutschland erworben.

Schumann und Czardisten. In der Dienstagnacht wurde der Schumann Stein in Wienessen, der zwei ermordete Männer arretieren wollte, von diesen überfallen, erdgerworfen und seines Säbels und der Pistole beraubt. Mit seinem eigenen Säbel brachten die beiden dann dem in den Boden liegenden Beamten am ganzen Körper so schwere Verletzungen bei, daß er jetzt hoffnungslos im Krankenhaus handverletzt. Die Täter, von denen der eine ein berühmter Jährlager ist, konnten verhaftet werden.

Wütiger Ausgang einer Karnevalsfeier. Bei dem genannten Schützenhof in Wochum entstand während der Karnevalsfeier ein Streit zwischen verschiedenen Wehern, in dessen Verlauf der eine einen Revolver zog und fünf Schüsse abgab. Fünf Personen wurden dadurch schwer verletzt, daß sie sofort zusammenbrachen. Auch eine unbeteiligte Frau, die den Streit schlichten wollte, rde so schwer verwundet, daß sie mit den anderen Opfern ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Revolverheld konnte erst nach langem Kampfe verhaftet werden, nachdem er noch einen anderen Mann durch einen Schuß schwer verletzt hatte.

Rätselhaftes Verschwinden eines jungen Mannes. Am 30. v. Mts. ging, wie aus Krowno gemeldet wird, ein 16jähriger junger Mann nach Orkovo zu einer Festlichkeit. Er verließ den Tanzsaal zwischen 11 und 12 Uhr, ist aber bisher noch nicht bei seinen Eltern angekommen. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, ließ man zwei Polizeihunde aus Berlin kommen. Das Schären der Hunde blieb aber erfolglos, da die Hunde keine Witterung mehr bekamen, denn das Verschwinden des jungen Mannes geschah bereits vor mehreren Tagen, und während dieser Zeit sind wiederholt schwere Regenfälle niedergegangen; auch eine Nachgrabung am Waldrande blieb resultatlos.

Zwei Schwestern vom Wahnsinn befallen. In Ludwigsruh bei Landshut a. W. sind die 16 und 19 Jahre alten Töchter des Eigentümers Dobbert ohne ersichtlichen Grund wahnsinnig geworden.

Eine interessante Einführungs-geschichte wird aus Wausen, Kreis Ohlau, gemeldet. Ein 63jähriger Gutsbesitzer, der seit dreißig Jahren Witwer ist, einführte ein junges Mädchen aus sehr geachteter Familie, die Braut eines hohen Verwaltungsbeamten. Die junge Dame, ein Fräulein von D., befand sich in einem Pensionat. Der Gutsbesitzer fand sich dort ein, gab sich der Vorleserin gegenüber für einen Onkel der Dame aus und erbat die Erlaubnis zu einem Spaziergang, von dem Fräulein von D. nicht mehr zurückkehrte. Eine kurze Nachricht meldete, wie der „Oberfließende Anzeiger“ berichtet, der Pensionärsvorleserin zwei Tage darauf aus London die laudensamtlliche Trauung des jungen Paars. In einem Vorort von Brüssel soll dann die kirchliche Trauung erfolgt sein.

Das Urteil im Mansfelder Aufruhrprozeß. In dem Mansfelder Aufruhrprozeß vor dem Schwurgericht in Halle ist am Mittwoch das Urteil gegen die beklagten Vergeltet Ernst Gözler, Paul Sicking und Karl Otte gefällt worden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Gözler wegen Vergehens gegen § 153 der Reichsgemeindeordnung zu drei Monaten und den Angeklagten Sicking wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in zwei Fällen und wegen Vergehens gegen § 153 der Reichsgemeindeordnung zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Otte wurde freigesprochen.

Petroleum ins Herdfeuer. In Krempe bei Ostrowo goß der siebenjährige Sohn des Bahnarbeiters Jakubowski Petroleum auf das offene Herdfeuer, so daß die Kerne explodierte und der Knabe von der brennenden Flüssigkeit übergossen wurde. Er wurde so schwächlich durch die Flammen zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Ein Grubenbrand. Wie aus Gleiwitz gemeldet wird, ist in der Kohlenhabe der Luifengrube bei Zabrze ein großer Brand ausgebrochen. Furchtbare mit Oxygas gefüllte Rauchwolken dringen in die Häuser und machen den Aufenthalt dortselbst fast unmöglich. Seitens der Behörde sind die umfassendsten Löscharbeiten vorgenommen worden.

Der Raubmörder Michael Koczinski, der verdächtig ist, den abgesehen Mord an der Familie Wassilewski in Boguslawice verübt zu haben, ist, wie der Untersuchungsrichter von Weichen mitteilt, in Bendzin in Ungarn verhaftet worden.

Gefesselter Polizeihund. Aus Neubrandenburg wird geschrieben: Auf der Station Reetz hatten Diebe einen Einbruch in das Postunterbeamtenbureau verübt. Die Verabschiedeten mühten, aber die Diebe, so daß sie ohne Beute abkamten mühten. Am nächsten Tage wurde ein Polizeibeamter mit einem Polizeihund aus Rostock requiriert. Der Hund erhielt Witterung und nahm sofort die Verfolgung auf, wobei er durch ein Fenster sprang. Dem Führer war die Führerleine entglitten. Als er vor das Haus trat, war von dem Hunde nichts mehr zu sehen, und alles Suchen blieb ohne Erfolg. Erst nach Tagen wurde der Hund hilflos in einem Gehölz entdeckt. Seine vier Beine waren mit dem Führerstrick fest zusammengebunden. Augenheilkundlich hatte das Tier die Diebe bald gestellt und war dann von den Verbrechern gefresselt worden. Eine weitere Verfolgung war unmöglich, da inzwischen Schnee gefallen war.

250 Prozent Kommunalsteuern. In Herno l. W. sollen nach einem Beschluß der Stadtverordneten im kommenden Etatsjahr statt der bisherigen 150 Prozent nunmehr 250 Prozent Zuschlag (also 100 Prozent mehr) an Kommunalsteuern erhoben werden.

Urklei. Aus dem Verleppschacht in Scharfurt wurden zwei Förderleuten von einem aus dem Gletsch gesprungenen Wager getroffen. Einer starb sofort, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. In Schmalin brannte die Hornstoffabrik Riedmann u. Co. nieder. Ueber hundert Arbeiter luid broilos. — Die Chansonette Johanna Profska vom Renaissanceheater in Polen vergiftete sich wegen unglücklicher Liebe mit Karbolsäure.

Aus aller Welt.

Beim Stilllaufen von einer Lawine verschüttet. Aus Retzenau wird gemeldet: Der Fabrikant Goldschmidt aus Wien und ein Freund von hier wurden am Dienstag auf dem Rax beim Stillfahren von einer Lawine mit in die Tiefe gerissen und erheblich verletzt aufgefunden.

Drei neue Dampfer Liverpool—Buenos Aires. Angekündigt der immer näher rüdenden Vollendung der neuen Bahn von Buenos Aires nach dem Stillen Ozean, die durch den Andes-Tunnel führen wird, hat sich die Pacific Steam Navigation Co. in Liverpool veranlaßt gesehen, drei neue Dampfer für den direkten Dienst nach der argentinischen Hauptstadt in Bau zu geben. Die Gesellschaft rechnet mit einem großen Aufschwung des Passagierverkehrs im Anschluß an die neue Bahnlinie.

Die abdrückende Kiste von Wight. Bei dem Orte Shanklin auf der Insel Wight fand ein großer Erdbeben

an den Klippen statt. Viele Tausend Sonnen Felsen donnerten hernieder, die im Meer veranken. In den Klippen Klaste jetzt eine ungeheure Schlucht. Eines solchen Erdstürzes kann man sich dort seit Jahren nicht erinnern.

Unfälle auf französischen Kriegsschiffen. Die Torpedojäger des Nordgeschwaders sind von ihrer Uebungsfahrt nach dem Kanal am Mittwoch wieder in Brext eingetroffen. Sie hatten im Kanal einen schweren Sturm zu bestehen; das Meer war stark bewegt. Infolge der hohen Ansprüche an die Maschine brach auf dem Torpedojäger „Emile“ ein Zapfenlager; infolgedessen geriet die ganze Maschine in Unordnung. Mit Mühe wurde der Torpedojäger in den Hafen eingebracht. — Der französische Kreuzer „Chateau Renaulf“, der am Mittwoch in Toulon eintraf, weist starke Beschädigungen infolge seines Auslaufens bei Bizerta auf. Die Schraube ist völlig zerstört, und die Hauptteile der Maschinerie haben schwere Beschädigungen erlitten.

Die Gattin des Kheviden. Die neue Gemahlin des Kheviden, Zobeida Hanes, ist die 36 Jahre alte Tochter des verstorbenen Grafen Joseph Törrel, Obergespan des Komitats Ung, und der Gräfin Sophie Weter von der Litta. Die Ehe der Eltern wurde bei der Geburt der Tochter bereits geschieden, und die Mutter heiratete den Ingenieur Puslas, Herausgeber der Zeitung „Armedo“ in Budapest. Auch die Gräfin Marianne ist bereits einmal verheiratet gewesen; die Ehe wurde nicht gerichtlich geschieden. Sie hat als bekannte Schönheit an allen fashionablen Kurorten gelebt, besonders an der Riviera. Den Khevide lernte sie vor sechs Jahren im Speisesaal des Hotels Hungaria in Budapest kennen. Zobeida Hanes ist eine Cousine des Vörschattadys in Washington Grafen Alexander Törrel, der ein Sohn der Frau Angela Neumanns ist.

Eine Kirchenschänkerin in Knabenkleidung. Am Dienstag ermittelte ein Polizist einen Knaben, der im Begriff war, die Fenster der Kirche von Fendition in Cambridge einzuschlagen. Der Knabe lief in den Kirchhof, der Polizist ihm nach, und diesem folgte über Kirche und Grabsteine eine ganze Schar von Frauen, Männern und Kindern, die den Unhold fangen helfen wollten. Der Junge kletterte jedoch eine acht Fuß hohe Mauer hinauf, sprang auf der anderen Seite hinab und — fiel hier einem Polizisten buchstäblich in die Arme. Er wurde im Triumph nach dem Polizeirevier geführt, verpackte aber unterwegs, wenn er dem Polizisten nicht in die Arme gefallen wäre, hätte er ihm eins auf den Kopf gegeben und wäre sicher entkommen. Als die Polizei sich den Ursachen genauer ansah, war es ein verleidetes Mädchen, das 13jährige Fräulein Winifred Bauer, Tochter eines Kirchschänkers und Architektin.

Schwerer Unfall auf einer englischen Werft. Am Dienstagabend sollte von einem Kran auf einer Privatwerft in Belfast eine große Stahlplatte in den Kiel eines Schiffsrumpfes transportiert werden. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache löste sich die Kranlette, und die Stahlplatte fiel auf eine Gruppe von sechs Arbeitern, von denen drei vollständig zerquetscht wurden, während die anderen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Eine Skandalgeschichte wird aus Preshburg gemeldet: In einem anonymen Briefe an den Oberstaatsanwalt wurde das Spital der Barmherzigen Brüder in Preshburg verdächtigt, der Schaulack wider Orgeln zu sein. In dem Briefe hieß es, daß der Oberarzt, der Apotheker und noch mehrere andere Brüder in den Räumlichkeiten des Spitals wüste homosexuelle Orgeln festerten. Als der Schreiber des anonymen Briefes wurde bei der eingeleiteten polizeilichen Untersuchung der Oberphysikus von Preshburg entdeckt, der sich für eine Zurücksetzung rächen wollte, indem er die Anlagen gegen die Barmherzigen Brüder erhob. Er hat sein Amt als Oberphysikus niedergelegt. Allem Anschein nach sind diese Beschuldigungen nicht aus der Luft gegriffen.

Automobilausstellung in Paris. Das Komitee des französischen Automobils hat beschlossen, im Dezember eine Automobilausstellung in Paris abzuhalten, obwohl schon vom Syndikat der Automobilfabrikanten selbst eine solche Ausstellung für den Oktober in Verbindung mit dem Salon der Luftschiffahrt geplant ist.

Ehronen für Peary. Aus Newyork wird gemeldet, daß der Senat einen Antrag annahm, wonach der Nordpolfahrer Peary zum Konteradmiral außer Diensten ernannt wird. Man erwartet einen gleichen Beschluß vom Repräsentantenhaus.

Der verwundete Prinz. Nach der Ansicht der Aerzte ist die Handwunde des Prinzen Georg von Serbien von schlimmer Natur. Die Heilung dürfte mindestens noch zwei Monate beanspruchen, auch dürfte eine Lähmung der Hand zurückbleiben.

Ein Grubenbrand in Oesterreichisch-Schlesien. Ein umfangreicher Grubenbrand ist, der „Ratt. Ztg.“ zufolge, in der Grodzleggrube bei Sosnowitz ausgebrochen. Zwei Schächte stehen in Brand. Das Feuer brach in einem Gange aus, der in einer Tiefe von nur 50 Meter liegt. Arbeiter waren in diesem Augenblick in der Grube nicht beschäftigt. Durch die Feuerwehr einer benachbarten Zeche wurden die in der Grube befindlichen Pferde hinaufgezogen und die brennenden Stellen zugemauert. Der Schaden ist groß, weil ein ganzer Gang ausbrennen muß.

Görze und Handel.

Produktenbörsen. Berlin, 10. Februar. An der Mittagbörsen wurden notiert: Weizen, Märkliger 225—226, Wdm im Mai 213—222,75, Juli 223,50—223,25, September 209,75. Weizen, Roggen Inland 160,50—162,50, Wdm im Mai 171,75—171,50 bis 171,75, Juli 174,50—175—174,75, Weizen, Kaiser, Wdm im Mai 164 Juli 168, Roggen — Weizen, Weizenbörsen — Weizen mehl Nr. 00 27,50—30,50. Weizen Mehl Nr. 00 27,50—30,50. Roggen mehl Nr. 0 u. 1 19,90—21,90, Wdm im Mai 20,75, Juli 21. Roggen.

Die Vorlage zur Reform des Landtagswahlrechts.

Dem Abgeordnetenhause ist nunmehr der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten zugegangen. Wie schon aus dem im Organ der Regierung veröffentlichten Auszügen hervorging, erhält die Wahlreformvorlage das Dreiklassenystem in seinen Grundzügen aufrecht und beläßt es auch bei der überlieferten öffentlichen Abstimmung. Die wesentliche Aenderung besteht darin, daß nach der neuen Vorlage die bisherige indirekte Wahl durch die direkte ersetzt werden soll. Die Abgeordneten sollen unmittelbar von den stimmberechtigten Wählern erwählt werden, wobei durch die Art der Stimmenzählung in den gleichen Wählerabteilungen des gesamten Wahlbezirks das Gleichgewicht des Einflusses der drei Abteilungen auf das Wahlergebnis gesichert werden soll. Im einzelnen schlägt der Entwurf vor, daß als Wähler für das Abgeordnetenhause jeder Preusse in Betracht kommt, der das 21. Lebensjahr vollendet hat. Er kann in der Gemeinde wählen, wo er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz erheben hat. Jeder Wähler soll nur an einem Orte wählbar sein. Für die zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen. Wählbar zum Abgeordnetenhause soll künftig jeder Preusse sein, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, nicht vom Rechte zu wählen ausgeschlossen ist und seit wenigstens einem Jahre preussischer Staatsangehöriger ist.

Jede Gemeinde (Gemeindebezirk) soll einen Stimmbezirk für sich bilden. Gemeinden mit weniger als 750 Einwohnern sollen vom Landrat mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Stimmbezirk vereinigt werden. Gemeinden mit mehr als 3500 Einwohnern werden von der Gemeindeverwaltungsbehörde in Stimmbezirke geteilt. Die Stimmbezirke sollen räumlich zusammenhängend und abgerundet sein. Sie dürfen nicht weniger als 750 und nicht mehr als 3500 Einwohner nach der letzten allgemeinen Volkszählung enthalten.

Wie schon bemerkt worden ist, wird nach der neuen Vorlage das Dreiklassenystem aufrechterhalten. Die Wähler werden nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Steuern in drei Abteilungen geteilt, und zwar wie bisher in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler fällt. Der Entwurf bestimmt ferner, daß Steuerbeträge von mehr als 5000 M. dem einzelnen Wähler mit dem Ueberflusse bei der Bildung der Abteilung zugeordnet werden.

Als neues Moment bringt der Entwurf, daß besondere Merkmale höherer Bildung, verdienstlicher Tätigkeit im öffentlichen Leben, namentlich in Ehrenämtern, und gereifter Erfahrung im Lebensberufe neben dem bisher allein entscheidenden Maßstabe der Steuerleistung die Einreihung gewisser Wählergruppen in die oberen Abteilungen ermöglichen soll, wenn der Steuermaßstab allein ihnen nicht den Platz in diesen Abteilungen angewiesen hat. Der nächsthöheren Abteilung sollen Wähler zugeordnet werden, die entweder vor wenigstens zehn Jahren vor einer atademischen deutschen Behörde oder einer staatlichen oder kirchlichen Behörde in Preußen eine Prüfung bestanden haben, zu deren Ablegung ein wenigstens dreijähriges Studium auf einer Universität oder einer sonstigen deutschen höheren atademischen Lehranstalt erforderlich ist, oder die dem Deutschen Reichstag oder dem preussischen Landtag als Mitglieder angehören oder wenigstens zehn Jahre angehört haben. Den gleichen Vorzug sollen die gewählten Mitglieder eines preussischen Provinzialrats, Provinziallandtags, Landesausschusses, Bezirksausschusses, Kreis- oder Stadtausschusses, die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats oder unbesoldete Beigeordnete eines Stadtrates genießen, bzw. diejenigen, die ein solches Amt zehn Jahre bekleidet haben. Die dem deutschen Heere oder der kaiserlichen Marine als aktive Offiziere mindestens zehn Jahre angehört gewesen oder zur Disposition gestellten oder zu den Offizieren des Beurlaubtenstandes übergeführten preussischen Unteroffiziere sollen des gleichen Rechtes teilhaftig werden. Von der dritten in die zweite Abteilung sollen diejenigen Wähler zugewiesen werden, die mit einem Einkommen von mehr als 1800 M. zur Staatsrentenversicherung herangezogen sind und entweder seit wenigstens fünfzehn Jahren sich im Besitze der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befinden oder seit wenigstens fünf Jahren ununterbrochen die Berechtigung zur Anstellung im Zivildienste auf Grund wenigstens zwölfjährigen militärischen oder diesem gleichgestellten Dienstes oder die Berechtigung zur Anstellung im Zivildienste besitzen. Auf die Zuweisung zu einer höheren Abteilung hat nur Anspruch, wer die

begründeten Tatsachen der Gemeindebehörde spätestens im Verfahren zur Berechtigung der Wählbaren nachweist.

Das Wahlergebnis soll nach dem neuen Entwurf festgestellt werden, indem für jede Abteilung besonders die Zahl der im ganzen Wahlbezirk gültigen Stimmen ermittelt und der auf jeden Kandidaten entfallende Stimmenanteil nach Hundertteilen der Stimmen berechnet wird. Gewählt ist, wer im Durchschnitt der drei Abteilungen mehr als 50 Hundertteile erhalten hat. Die Wähler sind verpflichtet, das Ehrenamt des Wahlvorstehers, sowie das des Protokollführers oder eines Beisitzers zum Wahlvorstande oder Wahlschlichter zu übernehmen. Wer die Uebernahme dieser Obliegenheiten ohne zulässigen Grund ablehnt oder sich ihrer Wahrnehmung ohne ausreichende Entschuldigung entzieht, kann mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M. belegt werden.

Änderungen der Landtagswahlbezirke sind nicht in Vorschlag gebracht. Aus den erheblichen Verbesserungen, die in dieser Beziehung im Jahre 1906 schon durchgeführt worden sind, sowie aus einer Bemerkung in der Begründung, daß die Verfassung die einmal eingerichteten Wahlbezirke als dauernde, im wesentlichen unveränderliche Grundlage der Wahlorganisation ansieht, darf man schließen, daß die Regierung in dieser Frage auch jetzt noch auf dem Standpunkte starker Mehrheiten in beiden Häusern des Landtages steht, die es ablehnen, im Jahre 1906 auch schon abgelehnt haben, einzelnen Landesstellen einen Teil ihrer Vertretung zu entziehen, um damit diejenige anderer, durch die Binnenwanderung und durch städtische oder industrielle Entwicklung ohnehin schon begünstigter Teile des Staates zu verstärken.

Entdecker-Latein.

Wer war nun eigentlich am Nordpol: Cook, Peary, beide oder keiner? So völlig undenkbar wäre dieser letzte Fall auch nicht, denn gerade die Geschichte der Erforschung des Nordpols weist viel Entdeckerlatein auf. So kehrte im Jahre 1858 Dr. Cliffla Kane von einer Nordpolfahrt nach den Vereinigten Staaten zurück. Er hielt einen großen Vortrag in der amerikanischen geographischen Gesellschaft, und anfänglich, so erzählt „Pearsons Weekly“, zersetzte niemand daran, daß er dem Nordpol näher gekommen sei als irgend ein Mensch zuvor. Er hatte sich auf die Freiheit genommen, ein großes, offenes Polarmeer, das er, „so weit das Auge reicht“, erblickt haben wollte, nach seinem eigenen werten Namen zu benennen, und eine Zeit konnte man dieses „Kane-Meer“ auf amerikanischen Seekarten des nördlichen Eismeer finden, bis Kane widerlegt wurde. Ein Schwinder gleichen Schlages war ein anderer amerikanischer Polarforscher namens Wilkes, nach dem seinerzeit das Wilkes-Land in der Nähe des Südpols genannt wurde. Dieses Wilkes-Land sollte nicht etwa eine Insel, sondern ein großes Polarland sein; Wilkes war sogar so weit gegangen, eine Karte mit den genauen Konturen der Küsten mitzubringen, auf der jede Einzelheit einen besonderen Namen erhalten hatte, während dieses Land überhaupt nicht vorhanden war, denn am 4. März 1904 segelte Kapitän Scott auf einer Südpolexpedition über die Stelle hinweg, auf der nach den Karten dieses Wilkes-Land liegen mußte. Viel früher schon, ausgangs des 18. Jahrhunderts, hat ein französischer „Entdecker“ viel von sich reden gemacht, nämlich der Sieur de Kerguelen. Dieser Münchhausen wollte südlich von der Insel St. Paul im Indischen Ozean ein Festland entdeckt haben, das „überreich an Nahrung, Mineralien, vor allem aber Edelsteinen“ sein sollte. Hoch heute findet man dies Kerguelen-Land auf jeder Karte. Es ist aber nichts als eine kleine, trostlose, unbewohnte und unbewohnbare Insel, die ein kaltes, nebligtes Klima hat. Der sehr ehrenwerte Sieur de Kerguelen hatte es nicht für nötig befunden, auf seiner „Entdeckungsfahrt“ die Insel auch nur zu betreten, und die ganze Beschreibung, die er von ihr lieferte, war eine Ausgeburt seiner üppigen Phantasie!

Solche Legenden von Inseln gibt es mehrere. So wollte im Jahre 1762 der Kapitän des Schiffes „Aurora“ 35 Meilen östlich von den Falklandinseln eine Inselgruppe entdeckt haben, die Aurora-Inseln, und lange Zeit hindurch war diese Inselgruppe auch auf den Seekarten der britischen Admiralität zu finden, bis eine Expedition vergeblich nach ihr suchte. Dem gleichen

Schicksal, als nicht vorhanden von den Seekarten gestrichen zu werden, sind die Nimrodinseln, nach einem Schiffe „Nimrod“ so genannt, und die nach ihrem Entdecker benannte Dougerthy-Insel durch die Südpolfahrt Leutnant Chadletons angeheimgelassen. Die vielen märchenhaften Beschreibungen von dem Lande Dorado, das bald in Mexiko, bald in Venezuela, bald in Guayana, bald in einem anderen Teile Südamerikas liegen sollte, sind so bekannt, um hier ausführlich wiederholt zu werden. Die berühmte Stadt „Meru, die Geheimnisvolle“, von der man jahrhundertlang auf Grund der Verdicke lügenhafter Reisender fabelte, fand noch bis zum Jahre 1881 Glauben. Diese Stadt sollte tief im Innern Afrikas liegen und an Frucht und Größe nicht ihresgleichen haben; ihre Einwohnerzahl wurde auf weit über 5 Millionen angegeben, und ihr Umfang sollte nicht weniger als 135 Meilen betragen. Der erste Reisende, der glaubhafte Nachrichten über sie nach Europa brachte, war D'Onofan. Er hatte festgestellt, daß die geheimnisvolle Niwanenstadt ein elendes Nest ist, dessen Bevölkerung ein paar tausend zerklümmter Nomaden bilden. Vor etwa 75 Jahren war Australien ein überaus dankbares Gebiet für „Entdecker“. Aus dem Jahre 1881 stammt eine lange geglaubte Erzählung des forschungsfreudigen George Clarke. Clarke erzählte, daß er im Innern Australiens einen riesigen Süßwassersee aufgefunden habe, dazu einen großen Fluß, den Sindur. Die Regierung schickte unter Leitung des Majors Sir Thomas Mitchell eine Expedition aus, die unter Führung Clarkes den See und den Fluß genauer untersuchen sollte. Aber weder Fluß noch See wurden gefunden; die Expedition verlor sich in Unwissenheit und kostete mehrere Menschenleben. Die ganze Erzählung Clarkes, der später als entpurrer Sträfling entlarvt wurde, war reines Phantasiegebilde.

Das Skelett des ältesten Armenischen

Soll ein italienischer Gelehrter, Professor Ameghino, der seit Jahren in Südamerika seinen Forschungen obliegt, entdeckt haben. In der „Gazzetta“ magt Professor Sergi nähere Mitteilungen über diesen bedeutsamen Fund, von dem bisher in Europa Gelehrte nicht bekannt gemordet sind. Die Auffindung des Skeletts gelang in Argentinien, in der Nähe eines Ortes, der La Tiza genannt wird. In der geologischen Schicht der Tertiärzeit fand hier der italienische Gelehrte inmitten der versteinerten Knochenüberreste bisher unbekannter Tiergattungen dieses menschliche Skelett, das nach seinen Forschungen das älteste ist, das bisher gefunden wurde. Der Schädel war unglücklicherweise stark beschädigt, man brachte das in Zusammenhang mit einem Brauche, der bei den Ureinwohnern Amerikas geübt worden zu sein scheint und nach dem die Schädel der Toten künstlich zerstückt wurden. Durch einen unerwarteten Glücksfall fand die Entdeckung Professor Ameghinos eine ungeschätzbare Ergänzung; an anderer Stelle fand er in derselben geologischen Schicht ein zweites Skelett, dessen Schädel ungleich besser erhalten war. Insbesondere die Gesichtsbildung ist genau zu erkennen und weist interessante Eigenheiten auf. Dieser Schädel des „Homo Pamphos“ ist außerordentlich breit und zeigt nahe Verwandtschaft mit den amerikanischen Affen; die Stirnentwicklung fehlt fast völlig, dagegen ist der Hinterkopf hochgewölbt; von der Seite nähern sich die Linien der Gestalt eines Dreiecks. Die Gesichtslinie ist groß, die Kiefer sind außerordentlich stark entwickelt; besonders auffällig sind die mächtigen Augenhöhlen, die man in solcher Größe und Höhe bisher bei keinem menschlichen Typus gefunden hat. Die Nasenpartie ist ungewöhnlich stark entwickelt, dagegen stimmt die Gehirnhöhle mit der des lebenden Menschen überein. „Dieses Skelett“, so äußert sich Professor Sergi, „stellt unzweifelhaft den ältesten Menschentypus vor, der bis jetzt entdeckt worden ist, und beweist, wie der Mensch zu gleicher Zeit mit den riesigen Säugtieren der Tertiärzeit gelebt hat, deren Dasein auf rund eine Million Jahre zurückgeht“.

Durchbrochene Schranken.

Original-Roman von Otto König-Liebtal.

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Herr Kommerzienrat, Herr Burghardt hat nachgegeben. Seit gestern ist die Arbeit wieder aufgenommen.“

Wie elektrifiziert sprang der Kommerzienrat von seinem Stuhle auf.

„Was? Er hat nachgegeben? Sagen Sie nicht so, Herr Hartwig?“ stammelte er und eine tiefe Welle überzog sein Gesicht. Er konnte es nicht fassen; denn noch vorgestern hatte er Herrn Burghardt gesprochen. Und nun? Würde es mit ihm vielleicht auch so kommen? Solange Henning die Bewegung leitete, darin hatte der Direktor recht, war an eine Einigung nicht zu denken. Der hatte den Zeitpunkt gut gewählt! Jetzt, wo die Langendorfer wieder Arbeit hatten und verdienten, jetzt würden sie um so freudiger und bereitwilliger ihre Streikpoker für die Meindorfer spenden.

Immer wieder mußte der Kommerzienrat an den jungen Arbeiter denken. Wie er vor ihm stand! ... so kraftvoll so selbstbewußt! Wie ein Sieger, der ihm, dem Chef, mit gebieterischen Worten die Forderungen vordrängte, deren Gewährung allein den Frieden bedingte.

Er seufzte tief auf, und schwere Gedanken belasteten sein Herz. Er dachte an seinen Sohn, der bisher nicht das geringste Interesse für das große Werk seines Vaters gezeigt hatte. Ja, wenn Gerhard so wäre wie der junge Henning, ihm wäre um die Zukunft nicht bange. Trotzdem wollte der Kommerzienrat seinen Sohn um sich haben, jetzt, wo der Kampf begann. Und darum wollte er ihm noch heute schreiben, sofort nach Meindorf zu kommen, um mit ihm wegen seines Abschiedes vom Regiment zu reden, bis dahin aber um Urlaub einzukommen. Jetzt blickte der Kommerzienrat auf, und nun bemerkte er, daß der Direktor noch im Zimmer war.

„Ich war in Gedanken, Herr Hartwig, entschuldigen Sie. Doch will ich Sie nicht länger halten. Wir sprechen noch darüber, ehe ich endgültig meinen Entschluß fasse. Ich verkenne es nicht, daß die Sache für mich schlimm steht, da der Streik in Langendorf beendet ist. Wie gesagt, wir sprechen noch einmal darüber.“

Der Kommerzienrat reichte seinem Direktor die Hand, worauf sich dieser entfernte.

Zwei Tage waren seit dieser Unterredung vergangen. Heute war Sonntag, und Wilhelm Henning benutzte den schönen Nachmittag zu einem Spaziergang ins Freie. Ohne es zu wollen, hatte er die Richtung nach dem Meindorfer Walde eingeschlagen. Er stieg langsam den Berg hinauf, von dem aus er das Schloß erblicken konnte. Unwillkürlich richteten sich seine Gedanken auf das liebliche Mädchen, mit welchem er hier im Walde, dort bei jener Bank, gestanden hatte.

Plötzlich hörte Wilhelm Henning ein Geräusch, welches immer deutlicher an seine Ohren drang. — Und nur wenige Minuten waren vergangen, da sah er hoch zu Ross Ellen Wille, welche langsam den Berg hinauf geritten kam. Er wandte seine Blicke von der lieblichen Erscheinung, er durfte ja seine Augen nicht aufheben zu ihr, der Tochter des Kommerzienrats. Er durfte ihr nicht sagen, daß er nur sie ... Da vernahm er einen kurzen Schrei, und als er aufblickte, sah er mit Entsetzen wie das Pferd mit seiner Reiterin den Berg in rasendem Galopp hinaufflitzte. Trotz aller Anstrengung war es Ellen nicht möglich gewesen, die Herrschaft über das Tier wiederzuerlangen. Schon fühlte sie ihre Sinne schwinden, die Zügel entfielen ihnen kraftlos in Händen, und im nächsten Augenblick wäre sie verloren gewesen. Wilhelm erkannte die Gefahr, in der die Reiterin schwebte, und mit aller Kraft warf er sich auf das rasende Tier. Mit beiden Händen hielt er die Zügel fest, aber wieder versuchte das Pferd, vorwärts zu stürmen. Wilhelm ließ nicht los. Noch eine kurze Strecke wurde er mitgeschleift, dann stand das schaumbedeckte Tier.

Wilhelm hob die halb ohnmächtige Reiterin aus dem Sattel. Willenlos ließ sie sich auf den Rasen legen. Dann beruhigte er das noch immer schaukelnde Tier. Ellen hatte sich schon etwas erholt, als Wilhelm zu ihr zurückkehrte. Sie starrte noch vor Aufregung an allen Gliedern, und jetzt erst kam ihr die Größe der Gefahr, in der sie geschwebt hatte, zum vollen Bewußtsein. Ein Sturz vom Sattel hätte ihr das Leben kosten können. Mit geöffneten Augen lag Ellen da, aber ihre Lippen

Das Kind.

Humoreske von M. M. a. i.

(Nachdruck verboten).

„Und nun noch eine Frage, — haben Sie . . . ?“
Herr Christian Kirmenich stochte mit einem Blick auf wohlkonservierte, aber in entschieden höheren Lebensstufen stehende ältere Dame, die er nun schon nach den Richtungen hin einem scharfen Examen in bezug auf die von ihm soeben besichtigte möblierte Wohnung termorken hatte; er ermannete sich indes und fuhr in engem Frageton fort: „Haben Sie Kinder?“ Die wohlkonservierte ältere Dame sah ihn etwas erstaunt an. Der da im allgemeinen ältere Damen, die Zimmer an feste, solide Herren vermieten, sonderbare Fragen gestützt sind, entgegnete sie mit würdevoller Gelassenheit: „Uebrigens, Herr Kirmenich, Einen Sohn, der Ingenieur in Brasilien ist, eine Tochter, die Lehrerin ist.“
Herr Christian Kirmenich machte eine Handbewegung. „Natürlich meine ich nicht erwachsene Kinder, ich wenigstens solche in Brasilien oder sonstwo. Ich meine kleine Kinder,“ sagte er mit einer Miene, die eine Meinung über diese Art zukünftiger Menschen lautlich verriet. „Kinder, die des Nachts und auch am Tage, wenn man gerade zu Hause ist, schreien, als ob am Spieß stecken; Kinder, die Männern mit Kuchentöpfchen auf neue, hellgraue Beinkleider tappen, und die Mädchen, Kinder, die . . .“ „Aber Herr Kirmenich!“ Die würdige ältere Dame ertödete. „Erlauben Sie mir fünfzehn Jahre Witwe, und zweitens . . .“ „Aber Herr Kirmenich, was noch nicht beruhigt.“ „Mir ist schon die erstaunlichsten Dinge in dieser Beziehung geschehen,“ sagte er misstrauisch. „Meine vorige Wirtin hat sonst eine ganz vernünftige Frau, aber eines schönen Tages nahm sie ein Kind in Pflege, dessen sieben Jahre alter Knabe sie als Kind in die Hände bekam, und das mit einer sehr kompeten, einem Brummteufel und einer Narke ein.“ „Und was geschah?“ „Gott sei dank bekam es sich den Keuchhusten!“ sagte Herr Kirmenich in grimmigster Befriedigung. „O, Herr Kirmenich — Gott dank . . .“
„Ja,“ bestätigte Herr Kirmenich. „Ich bin kein ordentlicher Mensch, verzeihre Dame, und das Kind wurde auch bald wieder gesund, was ich ihm von Herzen gönnte; aber damals habe ich Schreckliches erlitten und darum . . .“

Nachdem Herr Christian Kirmenich die feierliche Versicherung entgegengenommen, daß seine Wirtin durchaus nicht daran denke, fremde Babys in Pflege zu nehmen, gerühre er, die Wohnung zu mieten. Er hatte nicht zu bereuen. Nachdem seine Wirtin erkundet hatte, welche besonderen Wünsche ihre neuer Mieter hatte — es waren ziemlich viele — bemühte sie sich höchst rührend, ihm das Dasein eines möblierten Zimmers möglichst angenehm zu gestalten, und Friede und Ruhe herrschten in Herrn Kirmenichs Gemächern.
Ein halbes Jahr etwa dauerte dieser idyllische Zustand. Dann merkte Herr Christian Kirmenich plötzlich, daß etwas in der Luft lag, was seinen Frieden drohte. Seine Bantoffel standen auf der linken Seite des Bettes, statt auf der rechten; seine Handtücher hingen nicht in der richtigen Reihenfolge, sein Rasierwasser war den einen Tag glühend heiß, den andern eiskalt. Eine leise Anfrage bei seiner Wirtin brachte keine Klarheit. Frau Keppler wurde unruhig, versicherte, daß sie im bedienenden Mädchen scharf aufpassen werde, und wenn dann doch alles vergessen zu haben; denn ein Tag darauf fand Herr Kirmenich seine Hausschuhe wieder nicht am gewohnten Platz. Älteriert fühlte er sich in seinen bequemen Sessel. Nun hing auch in dieser Wohnung, die beinahe das Ideal einer Jungensstube war, das alte Lied von neuem an. Erst ist alles ein Zeitlang nach Wunsch, dann bekommen die ehrsamsten Witwen plötzlich Betragsgefühle und geben diese entweder mehr oder weniger energisch kund, oder der Betrieb wird nachlässig, und der arme Mieter leidet je nach seiner Veranlagung Höllepein.
Herr Christian Kirmenich war aber zu Höllepein nicht pedantisch ordnungsliebend, wollte er ein paar Duzend Angerwohnheiten, die sich nach und nach

waren fest geschlossen. — „Ihnen danke ich mein Leben, Herr Henning,“ sagte sie endlich mit bebender Stimme. „Dank . . . Dank!“ Sie reichte ihm die schwach ertobene Hand, die Wilhelm freudig ergriß.
„D,“ wehrte er ab, „dieser Dienst, den ich Ihnen leistet habe, war für mich völlig gefahrlos und ist des Dankes nicht wert. Doch, wie fühlen Sie sich, gnädiges Fräulein? Ich hoffe, daß der Schreck für Sie keine bleibenden Folgen haben wird.“
Sie schüttelte den Kopf; dann versuchte sie, sich zurückzuziehen, aber sofort sank sie auf den Rasen zurück. „Sie sind noch zu matt,“ sagte Wilhelm mit weicher Stimme, „mit meiner Unterstützung wird es Ihnen jech gelingen.“
„Sehen Sie, es geht!“ Stützen Sie sich kräftig auf meinem Arm, ich bin stark genug. Wenn Ihnen recht ist, führe ich Sie nach jener Bank, wo wir . . .“
Wilhelm beendete den Satz nicht. Aber über Ellens reiches Gesicht flog ein mattes Lächeln; sie ertiet was hatte sagen wollen.
„Ja,“ sagte sie jetzt mit leiser Stimme, „wo wir nun einmal uns begegneten und Sie mir meine Pflicht geschrieben. Ich habe Sie damals nicht erkannt; aber ich dem Augenblick, wo sie sich ins Wasser stürzten, um mir entfallene Armbänder zu holen, weiß ich es von einem Bruder, daß Sie es, Herr Henning, waren. Denken Sie nicht, daß ich undankbar bin. Damals konnte ich Ihnen nicht danken, ich war zu bestürzt und sie sind so schnell davongeschommen. Aber heute hole ich das Veräumte nach und danke Ihnen von Herzen.“

bei ihm eingenistet hatten, respektiert sehen, konnte in Verzweiflung geraten, wenn dies oder jenes anders lag, stand, hing, als er's gewöhnt war.

Was nun? Wieder ausziehen? Ihm graute davor. Aber was blieb ihm anders übrig? Heiraten? Das war das Einzige. Ein kalter Schauer überließ ihn bei dem Gedanken. Nicht daß er Weiberfeind gewesen wäre. Befonnen konnte er immer noch die Alternativen; denn einem wohlkonservierten, wohlkonservierten, arbeitsfähigen Biergänger konnte es nicht fehlen. Aber mit einer Frau hing schließlich dieselbe Geschichte wieder an, wie mit seinen Zimmerwirtsinnen. Nur, daß er da nicht ausziehen konnte, sondern aushalten mußte. Er saß und sann betrüblich und verärgert vor sich hin. Aus diesem Sinnen weckte ihn ein Ton, der ihn die Ohren spigen ließ. Er langte freilich gedämpft, wie ersticht, aber doch so bekannt, so unangenehm bekannt . . .

Herr Christian Kirmenich sprang auf, schlich zu seiner Zimmertür, legte das Ohr an den Spalt und horchte. Da wurde seine Miene unheilvoll grimmig; denn das, was er hörte, war entschieden — Kindergeschrei! Sofort wollte er hinübergehen, seine Wirtin zur Rede stellen; aber dann besann er sich. Schließlich konnte er ihr nicht verbieten, vorübergehend Kinderbesuch bei sich zu haben, denn solcher würde es hoffentlich sein. Er saß wie eine Spinne im Netz, laurnd und wartend, daß dieser Besuch sich entfernen werde, aber er hörte nichts. Es war jetzt auch alles wieder still. In der Nacht aber hatte er einen Traum vom Weltuntergang, daraus er schweißgebadet erwachte, und da hörte er das Schreien wieder. Ganz deutlich in der Stille der Nacht schrill und durchdringend! Und am Morgen fand er seine Handtücher wieder in verkehrter Reihenfolge aufgehängt.

Als er sich angeteilt, ging er zu Frau Keppler hinüber. Sie erschrocken heftig, als er eintrat, und Herr Christian Kirmenich fand, daß sie aussehe, wie das böse Gewissen. „Sie werden wissen, weshalb ich komme, Frau Keppler,“ begann er steif. Frau Keppler verlor die erste Entschlossenheit, aber ohne viel Erfolg; denn in diesem Augenblick hörte man hinter der halbgeöffneten Tür eine Kinderstimme — diesmal war's freilich ein Lächeln und Kräheln, aber Frau Keppler wurde doch dunkelrot. „Sie wissen, was ich bei meinem Einzug als Bedingung gestellt habe.“ „Ach Gott, Herr Kirmenich, ja, — aber es ging wirklich nicht anders, — das Kind . . .“ „Sollte vermutlich sieben Geistesjahre mit Keuchhusten!“ sagte Herr Kirmenich mit grimmigem Humor. „Das ist mir egal, aber . . .“ Es blieb unentschieden, was dieses aber bedeuten sollte; denn in diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet und ein weibliches Wesen erschien auf der Schwelle, das sehr schlupfzig auslief, was ihm außerordentlich gut stand. Das Kind hatte die nicht mehr ganz junge, aber sehr hübsche Dame auf dem Arm, ein reizendes Kind mit rotgeschlafenen Wäckchen und einem schwarzen Haarschöpfchen.

Herr Kirmenich stand auf und machte eine Verbeugung. Auf seinem Gesicht wechselte Zorn und Wohlgefallen ab. Die hübsche Dame aber beachtete beides nicht. „Ich hörte heute erst von Tante, daß wir Ihnen sehr unlegen kommen,“ begann sie. „Tante hätte uns noch nichts gesagt, aber ich merkte ihr an, daß sie sich bedrückt fühlte. Da drang ich in sie, bis sie gelang. Nun reisen wir natürlich sofort ab. Morgen früh, Nicht Jhrewegen,“ sie sah Herrn Christian Kirmenich durchbohrend und entriestet an, „nur, weil Tante ihren Mieter nicht verlieren soll. Aber das möchte ich Ihnen doch zu bedenken geben, — was wäre denn mal aus Ihnen geworden, wenn jedermann die Kinder so gehäht hätte, wie Sie es tun?“

Herr Christian Kirmenich hatte das fatale Gefühl, abgelenkt zu werden. „Gnädige Frau,“ begann er unsicher, „ich . . .“ „Bitte, Fräulein!“ unterbrach sie ihn mit gleicher Energie, „der Kleine gehört meiner Schwester.“ Jrgendwie fühlte sich Herr Kirmenich erleichtert, daß die energische Dame Fräulein und nicht die Mutter des Babys war, obgleich er sich im stillen über diese Erleichterung wunderte. „Wenn ich gehäht hätte . . .“ „Ach, entschuldigen Sie sich nicht,“ sagte sie obenhin, „es

sehen Sie, ich trage das Armband immer, es ist ein teures Andenken an meine Mutter.“ Sie reichte bei diesen Worten dem Retter abermals ihre Hand, die dieser leidenschaftlich ergriß und einen heißen Kuß darauf preßte. Doch sogleich ließ er sie frei.
„Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein, daß ich soeben etwas tat, wozu ich nicht berechtigt war. Wie konnte ich es wagen, ich, ein gewöhnlicher Arbeiter Ihres Vaters, Ihre Hand mit meinen Lippen zu entweihen! Verzeihen Sie mir und vergessen Sie, ich bitte Sie herzlich darum, dieses mein Betragen.“
Ellen hatte sich erhoben; ihre Kräfte waren voll zurückgekehrt, aber mit müden, sehnsuchtsvollen Augen blickte sie nach jener Stelle, wo ihr Retter erschienen war und wo jetzt noch ihr Pferd so ruhig dastand. Dann aber wandte sie sich wieder ihrem Retter zu.
„Herr Henning, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, ich habe Ihnen nur zu danken. Sie sind mein Lebensretter, und das werde ich Ihnen nie vergessen. Ja, ich weiß, Sie sind ein Arbeiter in der Fabrik meines Vaters, aber doch sind Sie mehr . . . in meinen Augen viel mehr. Ich werde meinem Vater von Ihrer Tat erzählen und er wird sicherlich zu meinem Danke es Ihnen noch besonders lohnend.“
„Womit?“ fragte Wilhelm herb. „Ich beanspruche keine besondere Belohnung. Ich gewähre jedem Menschen, den ich in Gefahr sehe, meine Hilfe umsonst. Wohl bin ich nur ein einfacher Arbeiter, aber auch ich habe ein Herz in der Brust, das über Regungen fähig ist und nicht jedesmal fragt: Was bekomme ich dafür? Darum werde

kommt ja auch nicht drauf an. Aber wer Kinder häßt, ist kein guter Mensch.“ Damit kehrte sie sich um und entschwand hinter der Tür, die sie mit einem hörbaren Knack ins Schloß drückte.

Herr Christian Kirmenich stand im höchsten Grade verblüht da. Aber er faßte sich und begann ein mildes Gespräch mit Frau Keppler, die sich nicht wenig über ihren Mieter wunderte. Er hegte den lebhaftesten Wunsch, der energischen Dame zu beweisen, daß er doch ein guter Mensch sei. Am andern Tage reiste sie mit dem Baby noch nicht ab, am nächstfolgenden brachte Herr Christian Kirmenich eine Dütte Bisquit für das Baby und eine Schachtel Schokolade für die Dame mit heim.

Vierzehn Tage darauf wurden die Freunde Herrn Christian Kirmenichs und die zärtlichen Verwandten, die ihn schon unter die Erbenkel der Familie gezählt hatten, höflich durch seine Verlobungsanzeige überrascht. Der Name der Dame war ihnen gänzlich unbekannt, und sie wären noch überraschter gewesen, — wenn sie Herrn Kirmenichs Verlobungsgeschichte erfahren hätten, denn eigentlich war das Kind die Ursache gewesen. — Herr Kirmenich hatte gefunden, daß man, wenn man schon dazu verurteilt scheint, Kindergeschrei anzuhören, besser eigene Kinder hören kann als fremde. —

Ob die energische Dame ihm die Hausschuhe auf die rechte Seite des Bettes stellen würde und die Handtücher an den richtigen Pfalen hängen, darüber dachte er weiter nicht nach. Es ging ihm eben, wie es allen vertriebenen Leuten geht, und bis ans Ende aller Zeiten gehen wird, — er hatte das Denken aufgegeben.

Ein Barbier als Ahnherr europäischer Herrscherfamilien.

Wer sich jemals mit der genealogischen Geschichte der europäischen Dynastien beschäftigt hat, weiß, daß man bei den Ahnen der meisten von ihnen irgendetwas sozusagen auf „einen dunklen Punkt“ stößt. Sie haben alle mindestens einen Vorfahren, der durchaus nicht herrscherhaft noch vornehm erscheint, — und über den es dann nicht weiter hinausgeht. Ein neues Beispiel hierfür erwähnt Otto Forst in seinem loben erschienenen und mit unendlichem Fleiß vollendeten Werke über die Ahnen des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, des Thronerben der habsburgischen Monarchie. In Frankreich lebte im 15. Jahrhundert ein biederer Barbier, Babou mit Namen, der sich ganz gewiß nichts davon träumen ließ, daß das Schicksal ihn dazu ausersehen hatte, der Ahnherr von Kaisern und Königen zu werden. Babous Enkel wurde als „Babou de la Bourdaisière“ in den französischen Adel aufgenommen, und von ihm stammte die schöne Gabrielle d'Estres ab, die Geliebte Heinrich IV. von Frankreich. Sie schenkte dem galanten Könige einen Sohn, der in der Taufe den stolzen Namen César und von seinem Vater das Herzogtum Vendôme erhielt. Dessen Tochter Elisabeth heiratete den Herzog Karl Amadeus von Savoien-Nemours. Und Elisabeths Tochter Marie Johanna, vermählt mit Karl Emanuel II. von Savoien, wurde die Großmutter der Prinzessin Marie Adheid, die den Dauphin Ludwig von Frankreich heiratete und die Mutter des Königs Ludwig XV. war. Auf Ludwig XV. aber, den „Bielgeliebten“, führt eine ganze Reihe von europäischen Souveränen und Prinzen ihre Herkunft zurück, so der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand und die Könige von Sachsen, Spanien, Italien, Portugal. Man sieht, die Sache ist etwas lange her, hat aber ihre vollkommene Richtigkeit.

Herr Kaufmann Franz Lehmann
und Herr Walter Reuthe
in **Hohen-Neuendorf** nehmen sowohl **Inservate** wie **Monumenten** auf den **amtlischen „Briefkasten-Boien“** jederzeit entgegen.

ich nie eine Belohnung von Ihrem Herrn Vater annehmen.“
Mit niedergesenkten Augen hatte Ellen dem Manne zugehört. Jetzt fühlte sie, daß sie ihn beleidigt hatte, und das hatte sie nicht gewollt.
„Ich wollte Sie nicht kränken, Herr Henning,“ sprach sie mit lebenden Blicken. „Nehmen Sie meine zuletzt gesprochenen Worte als nicht geschehen an.“
„Es sei, wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein,“ sagte Wilhelm, und die finsternen Mienen wichen aus seinem Gesicht.“
Jetzt schritt Ellen ihrem Pferde zu. Wilhelm folgte und half ihr in den Sattel. Noch einmal streckte sie ihm die Hand entgegen, die Wilhelm fest umschloß.
„Wollen Sie mir, gnädiges Fräulein, eine Bitte erfüllen?“
„Gern,“ sagte Ellen mit aufleuchtenden Augen.
„So bitte ich Sie, in Zukunft beim Reiten recht vorsichtig zu sein. Nicht immer dürfte die Hülse so rasch bei der Hand sein.“
Eine tiefe Röte lag jetzt auf Ellens Gesicht. Ihre Blicke trafen sich und lagen ineinander, und leise kam es von ihren Lippen: „Ja.“
Langsam ritt Ellen von dannen, und nachdenklich schaute der junge Mann ihr nach. Dort, an jener Biegung des Weges, wandte sich die Reiterin noch einmal um, dann verschwand sie hinter den Bäumen. Einmal lenkte Ellen ihr Pferd dem Schlosse zu und bald hielt sie vor der Freitreppe desselben. Sie warf dem herbeigeeilten Diener die Zügel zu, und mit leichten, schnellen Schritten eilte sie ins Schloß.
(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Konkurrenten.

Nachdruck verboten.

„Konkurrenz!“ so zwitscherten die gebildeten Späßen Preinsdorfs auf den Dächern und blickten vergnügt in die Berggasse hinunter, wo seit einigen Tagen gegenüber der alten und einzigen Delikatessenhandlung am Ort, Reginald Nudel, ein neues Geschäft derselben Gattung sich aufgetan hatte.

„Konkurrenz?“ bemerkte verächtlich auch der dicke Herr Nudel, und ließ eine Preissteigerung der Serringe aufmarschieren, um den Preinsdorfern zu zeigen, was gute und was schlechte Ware sei. Seine Kunden waren ihm ja sicher, und er erwähnte nur so beiläufig, daß der Prager Schinken des Herrn Gruber, seines Konkurrenten, dorthier sei, wo eben die Schweinepfeff herrschte, und dessen Sardinien schimmelig seien.

Das sagte der gute Herr Nudel nur aus reiner Nächstenliebe, damit sich seine verehrten Mitbürger keine Magenverstimmung zuzügen. Währenddessen hartete der Konkurrent Hermann Gruber der Kunden, die nicht kommen wollten. Niemand warf einen Blick auf die geschmackvolle Auslage, und die Wurstkränze konnten sich noch so malarisch um den König aller Schinken legen, kein Mensch beachtete ihr Viebeswerben — so gut hatte Herr Nudel für das Renommees seines Konkurrenten gesorgt.

Dieser war jedoch nicht auf den Kopf gefallen. Eines Morgens las Fräulein Rosalinde Nudel dem Herrn Papa folgende inhaltschwere Anzeige aus Preinsdorfs illustrem Tageblatt vor:

„Delikatessenhändler, junger, hübscher, vermöglicher Mann, sucht die Bekanntschaft sympathischer Dame behufs Ehe. Näheres unter Hermann, Berggasse, postlagernd.“

Herr Nudel war sprachlos. Das war ein Knupp! Auf diesem Gebiete konnte er nicht mitkonkurrieren. Ein Mann, der freien wollte, in Preinsdorf!

Und Grubers Kellame schlug ein! Unter dem Vorwande profaischer Schinken, duftenden Käse usw. zu kaufen, zog die Jungfrau Preinsdorfs mit den mitterleichen Garden herbei um das Heiratsobjekt in Augenschein zu nehmen. Gruber schwindelte Empfin-

dungen lyrischer Art und schielte mehr, als nötig war, zu Nudels Geschäft hinüber, wo Fräulein Rosalinde manchmal nähend saß. Währenddessen breitete Herr Nudel federlauer an der menschenleeren Kasse und grübelte über den heranschleichenden Ruin seines Geschäftes nach.

Die geniale Idee seines Konkurrenten imponierte ihm. Er bekam eine ganz andere Meinung von den Talenten des jungen Mannes. Und eines Tages rief er sein Köchchen zu sich. „Hör einmal, Rosalinde,“ so begann er, „ich habe heute mit dem Gruber gesprochen: Du gefällst ihm sehr, Du verstehst mich doch?“

Und Rosalinde verstand nur zu gut. „Papa daraus wird nichts; nie und nimmer gebe ich dazu meine Einwilligung, das sage ich Dir! Ein Mann, der als Kellamechild vor dem Laden hängt, ist nicht wert, daß man ihn ansieht!“

„Rosalinde,“ entgegnete der Papa Nudel drohend, „er hat bereits um Deine Hand angehalten!“ Rosalinde schluckte empört einige Tränen hinunter und begann alsdann:

„Papa, Du kannst ihm gleich meine Meinung sagen! Ich bin nicht so töricht, daß ich mich zu einer solchen Kellame herbeigehe! Das wäre was für Preinsdorf! Den Laden würde man stürmen vor lauter Neugierde, um zu sehen, wie wir zwei zusammenkommen sind! Nein, dazu bin ich zu gut! So einen Menschen, bei dem alles „Geschäft“ ist, mag ich nicht!“ Und schluchzend verschwand Rosalinde hinter den ihr teilnehmend nachblickenden Wehlsäden, während Nudel dem Freier das ihm für diesen übergebene Körbchen vorsichtig überreichte.

„Das Nudel will halt geliebt werden,“ meinte er noch entschuldigend, „wenn Sie über ein zerbrochenes Herz verfügen würden, hätte es sicher nicht „nein“ gesagt, aber diese Kellamegeschichte ist ihr in den Kopf gestiegen!“

Einige Tage später ging Rosalinde äußerst niedergedrungen einher; denn der Herr Papa hatte ihr soeben folgende Anzeige aus Preinsdorfs Presse vorgelesen:

„Gutgehendes Delikatessen-Geschäft wegen Ueberfiedelung zu verkaufen.“

Hermann Gruber, Berggasse.“

Er wollte fort; und warum? — Nur ihretwegen! Rosalinde war das Herz erfaart. Er konnte also ihren Korb nicht vermindern? Sein Antrag war mithin nicht Spekulation, sondern Liebe, wahre, treue Liebe! Und sie war herzlich gesehnt und hatte ihn abgewiejen!

„Er darf unter keinen Umständen fort!“ schluchzte sie nachts in ihre Kissen hinein und blickte tröstlos vor sich hin.

Und am nächsten Morgen war ihr Entschluß gefaßt. Sie machte sorgfältig Toilette und hüfchte, kurz entschlossen, hinüber zu Gruber.

„Ich bitte um zwanzig Serringe,“ begann sie zögernd, fuhr dann aber fliehend fort: „Papa bittet Sie um diese Gefälligkeit. Soeben wünscht ein Kunde frische Serringe, die Papa aber momentan ausgegangen sind,“ log sie fest drauf los.

Mit einem tiefen Blick reichte der junge Mann Rosalinde die gewünschte Ware.

„Herr Gruber — ist — ist es wahr, daß sie das Geschäft verkaufen wollen?“ stotterte Rosalinde erötend.

„Jawohl, mein Fräulein! Ich liebe Sie zu sehr, als daß ich so gleichgültig neben Ihnen — ich muß fort!“

„Wenn ich Sie nun aber zu bleiben bitte, Herr Gruber? Wenn...“

Das weitere küßte ihr Gruber von den Lippen.

Gruber hatte seiner kleinen Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebt, niemals verraten, daß auch seine letzte Anzeige zunächst eigentlich Kellame gewesen war. Und was Gruber vorausgesehen hatte, traf auch ein.

In den nächsten Tagen stürmte das ganze weibliche Preinsdorf Grubers Geschäft, um den so „geliebten und geschätzten Herrn“ zum Hierbeileben zu bewegen. Und Gruber erzielte einen großen Umsatz.

Jetzt lautet die Firma Nudel & Co. Das Geschäft ist bedeutend vergrößert und steht bei allen Bewohnern Preinsdorfs in so hohem Ansehen, daß es keinem Menschen je einfallen dürfte, mit dieser Firma in Konkurrenz zu treten.

Gegr. 1900 **A. Melzer'sches** Gegr. 1900

Konservatorium der Musik

Hohen-Neuendorf

Schönfiesser Strasse 21 Ecke Hubertus-Strasse.

Lehranstalt für alle Zweige der Tonkunst.

Specialität: **Klavier, Geige, Harmonium, Theorie, Gesang, Mandoline.**

Gründlicher Unterricht auf sämtlichen Instrumenten.

Damen und Herren, die am Tage keine Zeit haben, können des abends Unterricht in allen Fächern erhalten.

Honorar monatl. 8 Mark bei 2 Stunden wöchentlich.

Adolf Melzer, Direktor.

Möbel- Ausstattungs- Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · en detail

Robert Schulz

Margarethen-Strasse 4. Hohen-Neuendorf Margarethen-Strasse 4.

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Riesenauswahl in bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelnen Ergänzungsstücken . . .

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21, Ecke Heinersdorferstr. Telephon: Amt VII, 6381.

Lieferung frei durch eigene Gespanne.



Eiserne Oefen
aller Systeme
Heizrohre,
Kinder-Schlitten,
Schlittschuhschieber,
Schaufeln,
Emaillier-
R-Ofen
Haushaltungs-Gegenstände

empfehlen
Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Station Stolpe, Stolpestraße.

Hygienische
Bettfedern, Kissen, Matratzen, etc.

Villa,

nicht zu gross, mit Garten, Nähe Bahnhof Stolpe oder H.-Neuendorf sof. zu kaufen gesucht. — Näheres Bau-Gesellschaft „Nordstern“, Hoh.-Neuend., Berlinerstr. 24

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unter „Gleits“-Hemmergen reist dieselben vollständig!

Der billige Preis gestattet jedem die Anschaffung.

„Electra“-Heizerzeugung. Neu!
Allerhöchste Zuverlässigkeit der Gegenwart! Unentbehrlich für Haushalte! Hochleistungsmittel, in der Weltenselbst zu tragen.

per Stück mit 1 St. Metall Wk. L. — 3 Stück Wk. 2,80
Glasche Handhabung.
Solozel Heizer.

Verdacht gegen Nachnahme oder Durchrechnung des Betrages. Bei Dorrenlieferung 20 Pfg. Porto mitzählen. Stück 20 Pfg. extra.

Hauptkatalog mit ca. 4000 G. Gegenstände über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Eisenwaren, Uhren, Pfeifen, Müllwerfen, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

Einblomeren 7?
Marcus & Hammesfahr, Solingen
Fabrik, Wald-Solingen

8 TAGE

lang kostenlos

und ohne Verpflichtung zum Abonnement wird Ihnen auf Wunsch die „Berliner Abendpost“ franco zugesandt. Sie erhalten damit Gelegenheit, die besten Zeitungen kennen zu lernen, die jeder Sie bitten und Besondere brauchen im Jahre neben sternen Schicksal lesen sollte. Die „Berliner Abendpost“ berichtet schnell und ausführlich über alle Verläufe Ereignisse, die das Interesse der ganzen Welt an sich ziehen. Sie führt den Leser durch die wichtigsten Ereignisse des Tages und des Monats. (Großer Markt, Verlobungsanzeigen, Handelsbriefe), durch Kunst und Wissenschaft. Ihr Programm ist die Förderung der materiellen und geistigen Interessen der arbeitenden und bescheidenen Mittelstände. Ein toller Roman und drei Gratis-Beilagen sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der ganzen Familie.

Wöchentlich bei der Post 40 Pf.
Haupt-Expedition: Berlin
Südost, Kochstraße 22-25

Elegante

Ball-Blusen

in Seide u. weißer Wolle
halte stets vorräthig.
Auch werden Blusen angefertigt

Ernrich,
Birkenwerder, Albert-Allee 24.

2 Gasmotoren

(2- und 3spendia) zu verkaufen

Waidmannslust, Dianastr. 45.
Noelto.

5 tolle Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei

Varton & Teubel
Birkenwerder.

Tätowierungen

entfernen schmerzlos u. Garantie ohne Narben, ohne ausstechen

Tätoweg

Flasche 4 Mk. Nachnahme 6 Mk.
Kosmetisches Versandhaus,
Dresden A 1, Gerichtstrasse 18.

Pommerscher Bettfedern-Versand.

Nur bestgerinigte u. neue Federn p. Pfd. v. 80 Pf. bis 1.40. Halbdauen v. M. 1.60 bis 2.50, silberw. Bettfedern v. M. 2.50 bis 3.50, Dauen M. 3.00 bis 9.00.

Julius Biel Sohn, Straßburg Nr. 1.
Gegründet 1886.

Proben und Liste über fertige Betten und Inlets gratis und franko. Nicht-gefallendes wird zurückgenommen.

Das Reich

Unabhängige nationale Weltweit Vorgesetztheit für soziale Reform

Bezugpreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 3,85 Mk., monatlich 95 Pf., bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 4,85 Pf., monatlich 1,45 Pf. mehr.

Das Reich ist täglich 12 Seiten stark und bringt Sonntags eine reich illustrierte, 8 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage. Proben und mehr versendet unentgeltlich — die Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 46.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik
Spremlberg, Postfach 22
verkauft direkt ab Fabrik

Anzug-Stoffe, Palmetto-Stoffe, Joppen-Hosen-Westen-Stoffe, Damendache, jedes Maß an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an Jedermann frei